

# ENSEMBLE



Das Magazin der  
Reformierten Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure*

## Staat und Religion – Glaubensgemeinschaften im Kanton Bern

*Etat et religion – Les communautés religieuses dans le canton de Berne*



## 4 DOSSIER

### STAAT UND RELIGION

Etat et religion

- 4 Offen gegenüber allen Religionen  
*Ouverture religieuse sans frontière*
- 10 Un lieu où puiser des forces
- 11 Mehr als nur ein Ort zum Beten
- 12 Ein Stück Heimat
- 13 «Auch wir sind die Kirche»

## 14 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn  
**FOCUS** *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

## 24 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchengemeinden und dem Haus der Kirche  
**DE LONG EN LARGE** *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

## 28 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalkrats  
**EN BREF** *Circulaire du Conseil synodal*

## 35 SCHAUFENSTER

VITRINE

## IMPRESSUM

**ENSEMBLE** – Magazin für mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abbestellungen)

**Erscheinungsweise / Parution:** 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 8000 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Anfang Dezember / début décembre

**Redaktion / Rédaction:** Olivier Schmid (verantwortlich), Heinz Bichsel, Reto Gmünder, Daria Lehmann, Selina Leu, Gerlind Martin, Zeadin Mustafi, Nathalie Ogi, Mathias Tanner, Maria Vila – **Kreisschreiben / Circulaire du conseil synodal:** Karin Freiburghaus – **Cartoon:** Tony Marchand – **Layout:** Ueli Frutiger (Jost Druck AG) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler, Nicolas Pache, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Betende Muslime am Tag der Eröffnung des Hauses der Religionen in Bern 2014. / Prière des musulmans le jour de l'ouverture de la Maison des religions à Berne en 2014. Foto: Keystone / Peter Klauzner

**Grafisches Konzept / Concept graphique:** Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, 3626 Hünibach

# LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Seit Anfang 2020 ist David Leutwyler Beauftragter für kirchliche und religiöse Angelegenheiten des Kantons Bern. Als ehemaliger Geschäftsführer des Hauses der Religionen in Bern ist der Religionswissenschaftler für dieses Amt bei der Direktion für Inneres und Justiz bestens gerüstet. Denn angesichts der bestehenden Religionsvielfalt ist der Dialog der Kulturen und Religionen ein wichtiges Anliegen des Kantons.

Im Rahmen eines religionspolitischen Monitorings will der Kanton Bern verstärkt auch privatrechtlich organisierte Religionsgemeinschaften in den Blick nehmen – als Grundlage, wie die Religionspolitik des Kantons Bern in Zukunft gestaltet werden soll, erläutert David Leutwyler im Gespräch mit dem ENSEMBLE. Eine digitale Landkarte der Religionen soll die Vielfalt der existierenden Glaubensgemeinschaften sichtbar machen und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen. Angedacht sind auch interreligiöse Zusammenkünfte zu religionspolitischen Themen. Seine Erfahrungen in der interreligiösen Zusammenarbeit hätten ihn gelehrt, dass persönliche Begegnungen unverzichtbar seien, um Vertrauen zu schaffen.

Wir haben seine Worte zum Anlass genommen, um vier Religionsgemeinschaften im Kanton Bern zu besuchen und sie Ihnen in einer nicht repräsentativen Auswahl vorzustellen. Welche Leistungen erbringen christliche Migrationskirchen für die Gesamtgesellschaft? Mit welchen Herausforderungen sind muslimische Vereine konfrontiert? Welche Wünsche haben hinduistische Gemeinschaften an den Kanton? Wollen Freikirchen überhaupt staatliche Unterstützung? David Leutwyler betont: Eine öffentlich-rechtliche Anerkennung sei kein Thema. Doch für das friedliche Zusammenleben der Gesellschaft gelte es, die Zusammenarbeit mit allen religiösen Akteuren weiterzuentwickeln.

*Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre*  
Die Redaktion

**F** Depuis le début de cette année, David Leutwyler est le délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses du canton de Berne. En tant qu'ancien directeur de la Maison des religions à Berne, le spécialiste des sciences religieuses est parfaitement équipé pour ce poste à la Direction de l'intérieur et de la justice. Compte tenu de la diversité des religions, le dialogue entre les cultures et les religions est une préoccupation importante du canton.

Dans le cadre d'un monitoring des religions, le canton de Berne entend se concentrer davantage sur les communautés religieuses de droit privé. Cela devrait servir de base à la façon dont la politique religieuse du canton de Berne devrait être façonnée à l'avenir, explique David Leutwyler dans une interview à ENSEMBLE. Une carte numérique des religions devrait rendre visible la diversité des communautés religieuses existantes et contribuer à une meilleure compréhension mutuelle. Des réunions interreligieuses sur des questions de politique religieuse sont également envisagées. Son expérience de la coopération interreligieuse lui a appris que les rencontres personnelles sont indispensables pour établir la confiance.

Nous avons profité de ses propos pour rendre visite à quatre communautés religieuses du canton de Berne et vous les présenter dans une sélection non représentative. Quels sont les services que les Eglises chrétiennes de la migration rendent à la société dans son ensemble? Quels sont les défis auxquels sont confrontées les associations musulmanes? Quels sont les souhaits des communautés hindoues à l'égard du canton? Les Eglises libres veulent-elles même un soutien de l'Etat? David Leutwyler souligne que la reconnaissance publique n'est pas un sujet de discussion. Mais il est important, pour la coexistence pacifique de la société de développer davantage la coopération avec tous les acteurs religieux.

*Nous vous souhaitons une lecture passionnante*  
La rédaction

# OFFEN GEGENÜBER ALLEN RELIGIONEN

RELIGIONSPOLITIK IM WANDEL

OUVERTURE RELIGIEUSE **SANS FRONTIÈRE**  
LES TEMPS CHANGENT

**David Leutwyler ist seit Anfang 2020 Beauftragter für kirchliche und religiöse Angelegenheiten des Kantons Bern. Im Zuge des neuen Landeskirchengesetzes ist für ihn auch die Finanzierung von Leistungen von privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften denkbar.**

---

Von Zeadin Mustafi und Mathias Tanner

---

*David Leutwyler, was sind Ihre Aufgaben und Ziele?*

Das neue Landeskirchengesetz und der Auftrag des Regierungsrates zur Erarbeitung eines religionspolitischen Monitorings geben die Aufgaben meines Amtes vor: die politischen Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten vorbereiten; die kantonalen Amtsstellen in Religionsfragen unterstützen; die öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften stärken; die Leistungen der privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften erfassen und abklären, wo eine Gleichbehandlung mit den Landeskirchen angezeigt ist; und die Religionspolitik so gestalten, dass sie auch von areligiösen und konfessionslosen Menschen mitgetragen wird. Letztlich geht es darum, für alle faire staatliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Um diese Aufgaben möglichst gut wahrnehmen zu können, ist es für mich wichtig, die Religionsgemeinschaften des Kantons Bern besser kennenzulernen.

*Die Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern hat angekündigt, zu diesem Zweck ein religionspolitisches Monitoring durchzuführen. Was ist damit gemeint?*

Gute Politik setzt voraus, dass die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger bekannt sind. Ein Monitoring liefert die Grundlage, um daraus Massnahmen abzuleiten, wie die Religionspolitik des Kantons Bern in Zukunft gestaltet werden soll.

Erste Massnahmen sind die Kontaktaufnahme und die Erarbeitung einer digitalen Landkarte der Religionen, welche die Vielfalt der existierenden Religionsgemeinschaften sichtbar machen soll. Ziel ist auch, die Religionsgemeinschaften und die Leistungen zu beschreiben, die sie im Interesse der gesamten Gesellschaft erbringen. Damit hängt die Prüfung von Ungleichbehandlungen zusammen, die in der «Religionspolitischen Auslegeordnung für den Kanton Bern» von 2017 kritisiert wurden.

*Wollen Sie mit allen privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften ein Netzwerk aufbauen? Auch mit fundamentalistischen Religionsgemeinschaften wie der Scientology-Kirche oder dem Islamischen Zentralrat Schweiz?*

Soweit sich die Religionsgemeinschaften im Rahmen der Rechtsordnung und der Verfassung bewegen, möchte ich Gesprächsbereitschaft signalisieren. Austausch und gegenseitiges Kennenlernen wirken der Entwicklung von Parallelgesellschaften entgegen und tragen damit zur Wahrung des sozialen Friedens bei.

*Viele muslimische Vereine wissen nicht, was der Staat mit dem religionspolitischen Monitoring bezweckt. Sie denken, sie stünden unter Generalverdacht und sollten überwacht werden. Wie wollen Sie aufklären und Vertrauen schaffen?*

Das religionspolitische Monitoring soll zu mehr Sichtbarkeit und einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen. Aus meinen Erfahrungen in der interreligiösen Zusammenarbeit habe ich gelernt, dass persönliche Begegnungen unverzichtbar sind, um Vertrauen zu schaffen.

*In einigen Kantonen gibt es bereits runde Tische der Religionen, an einigen ist auch der Staat beteiligt. Wäre ein solches Gremium auch im Kanton Bern möglich?*



Ja, wir denken an interreligiöse Zusammenkünfte zu religionspolitischen Handlungsfeldern, wie zum Beispiel «Schule» oder «Seelsorge», zu denen wir Direktbetroffene einladen. Um der Vielfalt der Religionsgemeinschaften des Kantons und der religionspolitischen Themen gerecht zu werden, braucht es verschiedene Gesprächsforen mit unterschiedlichen Partnern. Dabei wollen wir keinesfalls bestehende interreligiöse Begegnungsplattformen konkurrenzieren. Im Gegenteil: Es braucht ein koordiniertes Zusammenspiel mit bestehenden Gremien.

*Ihre Behörde möchte auch erheben, welche Leistungen Religionsgemeinschaften im gesamtgesellschaftlichen Interesse erbringen. An welche Leistungen denken Sie?*

*Dialog der Kulturen: Hindus und ein Schweizer Bauer beim Spatenstich für das Haus der Religionen 2012 in Bern.*

*Les cultures dialoguent: des hindous et un agriculteur suisse en 2012, lors de la pose de la première pierre de la Maison des Religions à Berne.*

Im Fokus stehen Leistungen, deren Wirkung der gesamten Gesellschaft zugutekommt. Gemeint sind zum Beispiel Kinder- und Jugendarbeit, Beratungsangebote für Paare und Familien, für Seniorinnen und Senioren, für Behinderte und Armutsbetroffene sowie Seelsorge- oder Migrationsarbeit. Wir möchten besser wissen, inwiefern neben den Landeskirchen auch privatrechtlich organisierte Religionsgemeinschaften Leistungen

erbringen, die zur solidarischen Gemeinschaft, zur Vermittlung grundlegender Werte, zum Frieden unter den Religionen, zur religiösen Bildung und zur Kulturpflege beitragen. Wir möchten uns ein genaueres Bild darüber verschaffen und dazu beitragen, dass diese Leistungen besser bekannt werden und die angezeigte Wertschätzung erhalten.

«Persönliche Begegnungen sind unverzichtbar, um Vertrauen zu schaffen.»

*In diesem ENSEMBLE-Dossier fragen wir vier privatrechtlich organisierte Religionsgemeinschaften nach ihren Wünschen an Staat und Gesellschaft. Einige von ihnen wünschen sich eine finanzielle Unterstützung des Staates. Wie lautet Ihre Antwort?*

Eine allgemeine gesetzliche Grundlage zur Finanzierung von Leistungen von privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften gibt es heute nicht. Die Landeskirchen erhalten öffentliche Gelder aufgrund historischer Rechtstitel und



um Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse zu erbringen. Für die privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften ist die Ausgangslage heute anders. Diese Ungleichbehandlung lässt sich längerfristig nicht rechtfertigen.

*Einige der befragten privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften wünschen sich in staatlichen Institutionen wie Spitälern oder Gefängnissen Seelsorgende aus ihrer Religionsgemeinschaft. Für diese Seelsorgenden ist es aber schwierig, eine Anstellung zu bekommen, weil ihnen oft die verlangten Qualifikationen fehlen.*

Staatliche Institutionen brauchen hochqualifiziertes und professionelles Personal. Das bedeutet aber aus meiner Sicht nicht, dass alle Angestellten genau dieselben akademischen Abschlüsse haben müssen. Ist es wirklich sinnvoll, dass ein Mönch, der in einem buddhistischen Kloster eine jahrzehntelange Ausbildung genossen hat und für Mitglieder seiner Glaubensgemeinschaft die erste Ansprechperson für Seelsorge ist, einen Masterabschluss vorweisen muss? Angezeigt ist eine differenzierte Betrachtung der Kandidierenden, ihrer Ausbildung, Sprachkompetenz und Erfahrung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Leistungsempfängerinnen und -empfänger. Die Strukturen sollten dieser komplexen Lebenswelt gerecht werden.

*Einige der von uns porträtierten Religionsgemeinschaften wünschen sich zudem die kleine oder reguläre öffentlich-rechtliche Anerkennung durch den Staat. Dies könnte eine finanzielle Unterstützung oder den Zugang zu staatlichen Institutionen erleichtern.*

Im Rahmen der Diskussion zum Landeskirchengesetz hat der Grosse Rat klar festgehalten, dass er keine öffentlich-rechtliche Anerkennung weiterer Religionsgemeinschaften anstrebt. Massnahmen zur Förderung von Religionsgemeinschaften, die gesellschaftlich relevante Leistungen erbringen, will er aber prüfen. Massnahmen wie eine finanzielle Unterstützung oder der Zugang zu staatlichen Institutionen hängen nicht grundsätzlich von einer öffentlich-rechtlichen Anerkennung ab. Eine solche Anerkennung wäre zudem auch eher azyklisch in einer Zeit, in der sich Staat und Landeskirchen sanft entflechten. Eine Anerkennung schafft zudem immer auch Ausgrenzung, was aus meiner Sicht keine gute Grundlage für eine Religionspolitik ist.

*Welche Kriterien müssen privatrechtlich organisierte Religionsgemeinschaften erfüllen, um vom Staat unterstützt zu werden?*

Bestimmte Kriterien wie finanzielle Transparenz und demokratische Strukturen sind gesetzt. Das religionspolitische Monitoring soll die Grund-

lage bilden, um weitere Kriterien zu formulieren, welche die Grundvoraussetzung für eine institutionalisierte Beziehung bilden könnten.

*Welches Verhältnis zwischen Staat und Religionsgemeinschaften schwebt Ihnen vor?*

Religionsgemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur Solidarität in der Gesellschaft und zur Vermittlung von Werten wie Selbstverantwortung oder Nächstenliebe. Diese Werte bilden eine Grundvoraussetzung für das friedliche Zusammenleben der Gesellschaft und das Funktionieren unseres Rechtsstaats. Deswegen gilt es, die partnerschaftliche Zusammenarbeit von staatlichen und religiösen Akteuren fortzusetzen und weiterzuentwickeln.

**F David Leutwyler, délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses du canton de Berne depuis début 2020, estime que la nouvelle loi sur les Eglises nationales bernoises permet d'envisager le financement de prestations réalisées par des communautés religieuses de droit privé.**

Par Zeadin Mustafi et Mathias Tanner

*Monsieur Leutwyler, quelles sont vos tâches et vos ambitions?*

Mon cahier des charges est encadré par la nouvelle loi sur les Eglises nationales bernoises et par le mandat du Conseil-exécutif, qui m'a chargé de réaliser un monitoring des religions. Mon rôle de délégué aux affaires ecclésiastiques et religieuses est de préparer les affaires politiques relevant de mon domaine de compétence, de soutenir les organes cantonaux qui doivent traiter des dossiers religieux, d'épauler les communautés religieuses reconnues de droit public, d'enregistrer les prestations des communautés religieuses de droit privé et de déterminer les situations où l'égalité de traitement avec les Eglises nationales est indiquée; enfin, de penser une politique religieuse à laquelle se rallient aussi les personnes sans religion et sans confession. Ma mission se résume donc à créer un cadre étatique équitable. J'estime que pour l'accomplir le mieux possible, je dois connaître plus en profondeur les différentes communautés religieuses du canton de Berne.

*La Direction de l'intérieur et de la justice du canton de Berne a annoncé un monitoring des religions. De quoi s'agit-il?*

Pour mener une bonne politique, il faut connaître les besoins de la population. Le moni-

torage doit permettre d'élaborer la future politique religieuse du canton. C'est une base pour prendre les bonnes mesures. D'abord, il faut établir des contacts et constituer une carte digitale des religions pour visualiser la diversité du paysage religieux cantonal. Ensuite, il faut produire un descriptif des communautés religieuses et des prestations d'intérêt public qu'elles fournissent, ce qui relève aussi de l'examen de l'inégalité de traitement mentionnée dans le rapport de synthèse «Analyse de la politique religieuse du canton de Berne» (2017).

*Voulez-vous intégrer toutes les communautés religieuses de droit privé dans un seul réseau? Pensez-vous inclure des communautés fondamentalistes, la scientologie ou le Conseil central islamique suisse, par exemple?*

Oui, pour autant qu'une communauté respecte la loi et la Constitution, j'aimerais qu'elle sache que je suis prêt au dialogue. Le fait d'échanger, de mieux se connaître, contribue à lutter contre le développement de microcosmes parallèles et donc à préserver la paix sociale.

*Beaucoup d'associations musulmanes ne sont pas au clair sur le but du monitoring des religions. Elles pensent être sous le coup d'un soupçon généralisé et être surveillées. Comment allez-vous lever les doutes et créer de la confiance?*

Le monitoring doit contribuer à plus de visibilité et à une meilleure compréhension mutuelle. Mes expériences dans la collaboration interreligieuse m'ont appris que les rencontres personnelles sont essentielles pour générer de la confiance.

## «Les rencontres personnelles sont essentielles pour générer de la confiance.»

*Certains cantons ont déjà des tables rondes des religions, auxquelles il arrive que l'Etat participe. Un tel organe est-il envisageable dans le canton de Berne?*

Oui, nous réfléchissons à des événements interreligieux centrés sur un champ d'action spécifique, tel que l'école ou l'aumônerie, à l'occasion desquels nous pourrions inviter les personnes impliquées. Si nous voulons que les communautés du canton et les thématiques religieuses soient représentées dans toute leur diversité, nous devons organiser plusieurs forums avec différents partenaires. Il ne s'agit en aucun cas pour nous de concurrencer les plateformes de rencontres inter-

religieuses. Au contraire, nous voulons coordonner notre action et ce qui existe déjà.

*Votre autorité entend également recenser les prestations d'intérêt général fournies par les communautés religieuses. A quelles prestations pensez-vous?*

L'accent est mis sur les prestations d'intérêt général, notamment le travail enfance et jeunesse, les offres de conseil aux couples et aux familles, aux seniors, aux personnes en situation de handicap ou de pauvreté, ou encore les prestations dans les domaines de l'aumônerie ou de la migration. Nous aimerions mieux savoir dans quelle mesure les communautés religieuses de droit privé, parallèlement aux Eglises nationales, fournissent des services qui contribuent à la solidarité sociale, à la transmission des valeurs fondamentales, à la paix interreligieuse, à l'éducation religieuse et à la sauvegarde de la culture. Nous voulons avoir une image plus précise de la situation et contribuer à mieux faire connaître l'existence de ces services et à préserver la bonne réputation dont ils jouissent.

*Pour ce dossier d'ENSEMBLE, nous avons interrogé quatre communautés religieuses de droit privé sur leurs attentes à l'égard de l'Etat et de la société. Que répondez-vous à celles qui attendent de l'Etat un soutien financier?*

Aujourd'hui, il n'existe pas de base légale réglant le financement de prestations fournies par des communautés de droit privé. Les fonds publics octroyés aux Eglises nationales le sont sur la base de droits historiques et financent des prestations d'intérêt général. A long terme, cette inégalité de traitement ne peut pas se justifier.

*Certaines communautés de droit privé ont indiqué qu'elles souhaiteraient avoir des aumônières ou aumôniers dans des institutions cantonales, par exemple dans les hôpitaux et les prisons, mais que les qualifications requises rendaient souvent les embauches difficiles.*

Les institutions publiques embauchent du personnel hautement qualifié. Toutefois, à mon avis, cela ne signifie pas que tout le monde doit absolument avoir les mêmes diplômes universitaires. Cela fait-il vraiment sens qu'un moine bouddhiste, qui est depuis dix ans en formation dans un monastère et qui est la personne de référence pour l'aumônerie dans sa communauté de foi, doit présenter un diplôme de master? Il faudrait tendre vers une lecture différenciée des parcours et évaluer les candidatures à la mesure de la formation accomplie, de la compétence linguistique et de l'expérience en mettant tout cela en balance avec les besoins du public cible de la prestation. Les





structures doivent s'adapter à cette réalité complexe.

*Parmi les communautés dont nous avons fait le portrait, il y en a aussi qui souhaiteraient une reconnaissance de l'Etat, même partielle, selon l'idée que cela faciliterait l'obtention de subventions et l'accès aux institutions publiques.*

Pendant les débats sur la loi sur les Eglises nationales, le Conseil-exécutif a clairement indiqué qu'il n'entendait pas reconnaître officiellement de nouvelles communautés religieuses. Toutefois, l'Etat évaluera la nécessité de mesures permettant de promouvoir des communautés religieuses offrant des prestations d'intérêt général. Un subventionnement ou la facilitation des accès aux institutions publiques ne relèvent pas véritablement d'une reconnaissance officielle. Par ailleurs, une telle reconnaissance serait plutôt décalée à une époque où l'Etat et les Eglises nationales se séparent progressivement, sans compter que toute reconnaissance crée de l'exclusion, ce qui ne constitue pas selon moi une bonne base.

*Quels sont les critères que doivent respecter les communautés religieuses de droit privé pour obtenir un soutien de l'Etat?*

La transparence financière et une structure démocratique sont des critères. Le monitoring doit justement permettre d'en formuler d'autres qui pourraient constituer le socle d'une relation institutionnalisée.

*Quelle est votre vision des relations entre l'Etat et les communautés religieuses?*

Les communautés religieuses contribuent largement à la solidarité dans la société et à la transmission de valeurs telles que la responsabilité personnelle et l'amour du prochain. Ces valeurs sont fondamentales pour le vivre-ensemble pacifique et pour le bon fonctionnement de notre Etat de droit. C'est pourquoi il est important de continuer à développer le partenariat entre acteurs religieux et étatiques.

*«Les communautés religieuses apportent une contribution importante à la solidarité dans la société»:  
David Leutwyler en conversation avec Zeadin Mustafi (g.) et Mathias Tanner (d.).*

*«Religionsgemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur Solidarität in der Gesellschaft»:  
David Leutwyler im Gespräch mit Zeadin Mustafi (l.) und Mathias Tanner (r.).*

# Un lieu où puiser des forces

**L'Eglise Christ Covenant Ministry à Bienne accueille des migrants venus de toute l'Afrique. Elle leur ouvre ses portes pour y partager la parole de Dieu, mais aussi et surtout pour leur tendre la main en leur offrant un espace où ils peuvent se sentir en sécurité, partager leurs problèmes et obtenir de l'aide spirituelle et psychosociale.**

Par Maria Vila

Etablie en 2012 par l'évangéliste Charles Ibekwe, l'Eglise Christ Covenant Ministry est la concrétisation d'une vision qui vient de loin. Né au Nigeria, Charles a senti l'appel de Dieu à quinze ans, une vocation confirmée par sa mère, croyante charismatique, qui l'a encouragé dans sa voie de prédicateur. Après des études dans un séminaire catholique et un diplôme universitaire en communication de masse obtenu dans son pays, il a pu réaliser le rêve de beaucoup de ses compatriotes de chercher un avenir en Europe. En 2000, guidé par la croix du drapeau suisse, «un signe exerçant depuis longtemps une sorte de magnétisme», il s'est installé à Bienne.

Aujourd'hui, l'Eglise Christ Covenant Ministry, dont le but est de rassembler tout le monde autour du Christ et de motiver et inspirer les gens pour qu'ils gardent leur foi et leur confiance, compte entre 80 et 100 membres. Ils viennent de toutes les régions de l'Afrique, créant une communauté multilingue. Charles Ibekwe leur parle en anglais

et sa femme Sandrine traduit ses propos en français. Les week-ends ils se réunissent pour le culte dominical et l'école du dimanche et pendant la semaine ils se rencontrent deux soirs pour la prière et les études bibliques. De plus, un vendredi par mois ils célèbrent une veillée nocturne.

## Soutien spirituel et social

Outre les services religieux, y compris les baptêmes, mariages et funérailles, l'Eglise est là pour aider les gens. La plupart de ses membres vivant des situations difficiles, soit comme demandeurs d'asile, sans-papiers ou chômeurs, il s'agit de leur procurer des informations qui facilitent leur intégration, de les assister avec la recherche d'avocats, de leur rendre visite à l'hôpital ou en prison, ou de leur fournir un accompagnement spirituel en étant à leur écoute.

Toujours avec ce même objectif de rassembler au-delà des différences, l'Eglise Christ Covenant Ministry entretient également des relations avec les autres communautés religieuses par le biais d'échanges théologiques, d'activités avec les Eglises nationales, de conférences ou de l'invitation d'orateurs d'autres confessions ou d'autres pays.

Or, tout ceci est accompli bénévolement. Mis à part une contribution financière annuelle des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Charles Ibekwe et sa femme fournissent ces prestations sans aucune rémunération. Parents de deux garçons, lui travaille dans la logistique et elle comme masseuse thérapeutique.

Malgré son fort engagement social dans la vie biennoise, visible à des événements tels que la Braderie, cette Eglise de migrants n'a reçu, à ce jour, aucune reconnaissance de la Ville, si ce n'est le permis d'exploitation de leur local comme établissement ecclésiastique, un local dont la rénovation a été financée avec leurs propres fonds.

Son souhait, explique Charles Ibekwe, serait de disposer d'assez de ressources pour pouvoir se consacrer pleinement à sa vocation: tendre la main aux gens qui se tournent vers l'Eglise pour y trouver un réconfort, être en communication et prier avec eux, les aider à trouver des solutions. «Le plus je reçois de support, le plus je peux aider. On donne ce que l'on a», conclut-il.

*Guidés par la croix du drapeau suisse: l'Eglise Christ Covenant Ministry compte entre 80 et 100 membres.*

*Vom Schweizer Kreuz geleitet: Die Christ Covenant Ministry hat zwischen 80 und 100 Mitglieder.*



# Mehr als nur ein Ort zum Beten

**Das Islamische Kulturzentrum in Thun ist ein Ort, der vielen Zwecken dient. So wird er nicht nur für traditionelle, sondern auch für soziale Angebote genutzt.**

Von Zeadin Mustafi

An der Rampenstrasse in Thun, fünf Minuten Fussmarsch vom Bahnhof entfernt, befinden sich die Lokalitäten des Islamischen Kulturzentrums in Thun. «Der Standort ist ein Vorteil», sagt Aziri, Imam des Kulturzentrums, «da die Lokalitäten schnell und einfach zu erreichen sind.» Fünfmal täglich kommen zwischen zehn und zwanzig Gläubige zum Gebet, zweimal wöchentlich besuchen zudem Erwachsene den Koran-Kurs. Aber auch während der Woche kommen Mitglieder ins Kulturzentrum, für seelsorgerische Beratungen, Vermählungen, für Ratschläge im Umgang mit der Erziehung der Kinder oder um sich auszutauschen. Zu den zentralen Aktivitäten des Kulturzentrums gehört auch das Freitagsgebet, und am Abend unterweist der Imam seine Gemeinde in der islamischen Jurisprudenz. Diese beinhaltet etwa die Regeln des Gebets, des Fastens und andere Aspekte der gottesdienstlichen Handlungen.

## Im Kontakt mit Kirchgemeinden

An den Wochenenden unterrichtet Aziri Jugendliche zwischen acht und siebzehn Jahren in Geschichten aus dem Koran und religiösen Praktiken. Seine Gattin, eine studierte Theologin, leitet monatlich eine Frauengruppe. Die Frauen diskutieren Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, lernen aber auch den Koran zu lesen. «Die Ziele des Kulturzentrums sind, dass man den religiösen Verpflichtungen nachgehen, aber beispielsweise auch Themen rund um die Integration diskutieren kann», sagt der Imam aus Nordmazedonien. Es bestünden enge Kontakte zu städtischen Einrichtungen, wie zum Beispiel zum Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland oder zum Verein Asyl Berner Oberland. So hat die muslimische Gemeinde in Thun den Bewohnerinnen und Bewohnern von Asylunterkünften Kleider und Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Auch zu den lokalen Kirchgemeinden wird der Kontakt gepflegt: Kindergruppen von örtlichen Moscheen und Kirchgemeinden würden sich gegenseitig

besuchen und so mehr übereinander erfahren, sagt Aziri.

Das Kulturzentrum finanziert sich mit Mitgliederbeiträgen der etwa 275 Mitglieder, den Einnahmen aus der hauseigenen Cafeteria und Spenden aus dem Inland. Während der Coronakrise gab es laut Aziri zwar einen Rückgang der Aktivitäten und Spenden, aber eine ernsthafte Krise habe es nicht gegeben.

## Ein Teil der Gesellschaft

Vom Staat wünscht sich der Imam die öffentlich-rechtliche Anerkennung seiner Religionsgemeinschaft. Durch die staatliche Anerkennung hätte der Verein mehr Einnahmen, da er Steuern erhe-



ben könnte. Und man könnte sich professionalisieren, ist der 38-jährige überzeugt: «Wir wären wertvoller und nützlicher für die Gesellschaft.» Heute arbeiten alle Beteiligten des Vereins ehrenamtlich; nur der Imam wird bezahlt. Der dreifache Familienvater wünscht sich zudem einen Diskurs mit anderen Kirchen auf Augenhöhe – und weniger Scheu der nichtmuslimischen Bevölkerung bei Kontakten mit der Moschee.

Aziri hat aber auch Wünsche an die Mitglieder des Kulturzentrums: Sie sollten aus seiner Sicht noch aktiver werden und die Projekte des Kulturzentrums vermehrt unterstützen. Die Mitglieder seien ein integraler Bestandteil der hiesigen Gesellschaft und sollten sich daher auch ehrenamtlich in Institutionen engagieren, die dem Gemeinwohl dienen, so der Imam.

*Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche im Islamischen Kulturzentrum in Thun.*

*L'éducation religieuse des enfants et des jeunes au Centre culturel islamique de Thoun.*

# Ein Stück Heimat

**Sri Sinnathamby ist Buchhalterin im Kulturverein Murugan. Wie auch der Vorstandspräsident Rajhkumar Sivanathan und viele Freiwillige, die sich im hinduistischen Tempel in Toffen bei Bern betätigen, arbeitet sie unentgeltlich – nur der Priester erhält ein Gehalt. Trotzdem steht der Kulturverein vor grossen finanziellen Herausforderungen.**

Von Daria Lehmann

Mehrköpfige Gottheiten in schrillen Farben, der Glaube an die Wiedergeburt und an die heilige Kraft Brahman, welche Schöpfung, Bewahrung und Zerstörung in einem einzigen Wesen vereint:



*Mehrköpfige Gottheiten, schrille Farben, Glaube an Wiedergeburt: Der Hinduismus ist hierzulande vielen Menschen fremd.*

*Des divinités à plusieurs têtes, des couleurs chatoyantes, la croyance en la réincarnation: l'hindouisme est étranger à beaucoup de gens dans ce pays.*

Der Hinduismus ist eine Weltreligion, die vielen Christinnen und Christen fremd sein mag. Für die rund 500 Tamilinnen und Tamilen in der Region Bern hingegen bietet der hinduistische Kulturverein Murugan in Toffen ein Stück Heimat.

«Als ich 1985 in die Schweiz kam, gab es keinen Tempel», erzählt Sri Sinnathamby. Es sei ihr von Anfang an ein Anliegen gewesen, in der Schweiz einen solchen spirituellen Ort zu schaffen und ihn auch anderen zugänglich zu machen. Von einer ähnlichen Vision berichtet der Vorstandspräsident Rajhkumar Sivanathan: «Unser Ziel ist es, die Religion und Kultur der hier lebenden Tamilinnen und Tamilen zu pflegen.»

## Integrationsarbeit, Seelsorge und Nothilfe

Der Kulturverein Murugan wurde 1992 gegründet. Doch erst 2013 konnte der Verein in Toffen ein

Grundstück erwerben und zwei Jahre später einen Tempel errichten. Die religiöse Stätte ist nicht nur ein Ort des Gebets, sondern bietet auch Raum für persönlichen Austausch zwischen den Mitgliedern. «Man hilft sich gegenseitig», sagt Sri Sinnathamby. Dabei gehe es um informelle Integrationsarbeit, Seelsorge durch den Priester oder finanzielle Nothilfe. Auch Religionsunterricht solle ermöglicht werden, sobald die geplante Renovation des Kultursaals im Tempel habe umgesetzt werden können, ergänzt Rajhkumar Sivanathan. «Aber bereits jetzt kommen viele junge Leute in den Tempel und lernen so unsere Religion kennen.»

So auch Saiehaaran Kathirgamanathan, der sich als freiwilliger Helfer bei den täglichen Ritualen zur Ehrung der Gottheiten und bei weiteren Zeremonien engagiert. Ihm sei insbesondere der Austausch mit anderen Religionsgemeinschaften ein wichtiges Anliegen, so der 18-Jährige. «Nur so können wir die Zukunft unserer Kultur und Religion sichern.»

## Trotz Schwierigkeiten optimistisch

Die grössten aktuellen Herausforderungen für den Kulturverein Murugan betreffen den Bau des Tempels: Die aufgenommenen Schulden müssen abbezahlt und gleichzeitig sollte der Kultursaal renoviert und der Eingangsturm des Tempels gebaut werden. «Beim Bau des Tempels vor fünf Jahren wurde keine Baubewilligung für den Gopuram erteilt», berichtet Saiehaaran Kathirgamanathan. «Dieser Eingangsturm ist für uns aber von grosser Bedeutung.»

Die finanzielle Situation des Vereins hat sich indes mit der Corona-Krise verschärft. Da sich der Kulturverein einzig durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Einnahmen von Zeremonien finanziert, seien wichtige Einnahmequellen weggebrochen, so die Buchhalterin Sri Sinnathamby. Doch trotz diesen Schwierigkeiten blickt der Vorstand optimistisch in die Zukunft: «Die Zusammenarbeit mit den 23 weiteren Hindutempeln in der Schweiz wird wohl noch wachsen», sind sich Rajhkumar Sivanathan und Sri Sinnathamby einig, «und sobald wir den Kultursaal im Tempel renovieren können, werden wir auch unsere Angebote weiter ausbauen.»

# «Auch wir sind die Kirche»

**Die Freikirche «BewegungPlus» in Burgdorf bietet einen bunten Strauss an Angeboten, die Jung und Alt offenstehen. Möglich ist dies nur dank Privatspenden.**

Von Selina Leu

Es tut sich was an diesem Morgen in den grosszügigen Räumlichkeiten der Freikirche BewegungPlus in Burgdorf: Kinder sitzen im Kreis und singen ein mehrsprachiges Willkommenslied, während die Eltern im Deutschkurs rätseln, ob das Wort «Fahne» nun mit oder ohne «h» geschrieben wird. Und bei den Fortgeschrittenen erklärt die Kursleiterin, was unter «Öffentlichkeit» zu verstehen ist. Dank rund dreissig Freiwilligen können Migrantinnen und Migranten aus der Region von einem breiten Kursangebot profitieren. Vor Corona besuchten gegen sechzig Personen die vier Klassen; heute sind es gut zwei Dutzend.

Der Sprachunterricht ist allerdings nur eines der vielen Angebote, die im und um das Backsteingebäude der Freikirche stattfinden – und offen für alle sind: So zieht etwa die Outfit-Party tauschlustige Frauen aus der ganzen Region an; und auch die Jungschar wird etwa zur Hälfte von Kindern besucht, die keinen freikirchlichen Hintergrund haben. Zwar spielen der Glaube bei vielen Angeboten eine tragende Rolle, aber beispielsweise im Sprachkurs werde er nicht thematisiert, sagt Matthias Wenk, Mitglied des Leitungsteams der Kirche. «Der Glaube ist sicher die Motivation für das, was wir tun, aber nicht Ziel dieser Aktivität. Das Ziel ist Hilfe zur Integration durch die Sprache.»

Die Kirche ist zudem nicht nur im Inland aktiv; sie engagiert sich auch in einem Hilfsprojekt für Nomaden in der Mongolei. Der Zuständige, Urs Wyssmann, spricht in diesem Zusammenhang von «Weltverantwortung». Es gehe darum, zu teilen mit jenen, die weniger haben als man selbst. «Und dies ist kein Akt der Barmherzigkeit – sondern der Gerechtigkeit.»

So beeindruckend die Liste der Angebote ist, so beeindruckend ist auch die Arbeit, die dahintersteht. Rund siebzig Pro-

zent der Menschen, die in der Freikirche ein und aus gehen, engagieren sich ehrenamtlich. Gerade für Jugendliche sei dieses Engagement zentral: «Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, eine Gruppe zu führen, vor Leuten zu reden. Dies alles hilft ihnen auch beruflich», sagt Matthias Wenk.

## Ein bisschen anders

Die Freikirche ist lokal wie auch national als Verein organisiert. «BewegungPlus Burgdorf» hat rund 200 Mitglieder; den Gottesdienst verfolgen allerdings meist gegen 280 Menschen – vor Ort oder online. All diesen Leuten ist der bunte Strauss an Angeboten zu verdanken. Denn der ganze Betrieb kostet jährlich mehrere hunderttausend Franken, die ausschliesslich dank Spenden zusammenkommen. Fast ein Fünftel davon geht ins Ausland, der Rest fliesst in die Angebote vor Ort. Ein kleines Team teilt sich 340 Stellenprozente, um den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Matthias Wenk bedauert die fehlende staatliche Anerkennung nicht. «So behalten wir viele Freiheiten, zudem arbeiten wir auch ohne staatliche Anerkennung wunderbar mit anderen Kirchen in der Region, aber auch mit staatlichen Stellen zusammen.» Was er sich allerdings von anerkannten Religionsgemeinschaften wünscht, ist für den Theologen klar: «Die Sprache innerhalb der Kirchen sollte inklusiver werden. Oftmals heisst es: «Wir als Landeskirche sind die Kirche – und euch gibt es auch noch.» Aber auch wir sind die Kirche. Wir sind einfach ein bisschen anders.»

*Für Jung und Alt: Die Freikirche «BewegungPlus» bietet parallel zu ihren Gottesdiensten einen Kinderhort an.*

*Pour petits et grands: l'Eglise libre «BewegungPlus» propose une crèche parallèlement à ses services religieux.*



# «L'INITIATIVE RELEVÉ DU BON SENS»

UNE PME QUI PREND SES RESPONSABILITÉS

«DIE INITIATIVE MACHT **SINN**»

EIN KMU ÜBERNIMMT VERANTWORTUNG

**Président-directeur général des librairies Payot, Pascal Vandenberghe est membre d'un comité d'entrepreneurs en faveur de l'initiative pour des multinationales responsables. Il s'engage au sein de ce comité afin que la Suisse reste une place économique attractive.**

---

Par Nathalie Ogi

---

*Pascal Vandenberghe, quelles sont les demandes de l'initiative pour des multinationales responsables?*

L'initiative ne demande pas la lune, mais simplement que les droits humains et de l'environnement soient respectés par les multinationales basées en Suisse. Jamais elles ne se permettraient des abus ici, alors pourquoi le font-elles en toute impunité à l'étranger? C'est simple: lorsqu'un grand groupe commet un dommage, lorsqu'il s'appuie sur le travail des enfants ou pollue une rivière par exemple, il doit rendre des comptes. On parle ici de dommages graves, comme des pertes de la vue et de brûlures graves par suite de l'exposition à des produits toxiques, ou des expulsions violentes et forcées de terres. Tout entrepreneur a des responsabilités à assumer, et il est inacceptable

que certains dirigeants préfèrent fermer les yeux sur de telles pratiques au lieu de prendre des mesures simples pour les éviter.

*En tant que dirigeant d'une PME, pourquoi soutenez-vous l'initiative?*

En tant qu'entrepreneur, assumer mes responsabilités, tant envers mes collaborateurs qu'envers mes clients ou mes partenaires d'affaires, est pour moi une évidence. Cela devrait aussi être le cas pour les multinationales actives à l'international. En Suisse, les petites et moyennes entreprises (PME) doivent respecter de nombreuses normes. Il n'est pas normal que certaines multinationales refusent d'assumer un minimum de leurs responsabilités en termes de droits humains et d'environnement lorsqu'elles agissent à l'international.

«La Suisse demeurera  
une place attractive pour  
les multinationales.»

L'initiative vise donc avant tout les pratiques irresponsables de certaines multinationales, tout en excluant les PME. Cela me semble relever du bon sens. C'est pourquoi je m'engage au sein de ce comité composé de plus de 250 dirigeants d'entreprises. En tant que représentants du tissu économique helvétique, il nous importe que la Suisse reste une place économique attractive. Pour cela, le respect des normes internationales en termes de droits humains et d'environnement est fondamental, et il n'est pas normal que certains grands groupes se croient suffisamment puissants pour outrepasser ces principes élémentaires, et qu'ils puissent agir de la sorte en toute impunité.

*Qu'est-ce que l'initiative apporterait à l'économie suisse?*

Pascal  
Vandenberghe





© Verein Konzernverantwortungsinitiative

*Les multinationales opèrent souvent dans des pays touchés par la corruption et où les personnes concernées n'ont pas accès à la justice: toujours d'après «The Corporate Report».*

*Konzerne agieren häufig auch in Ländern, die von Korruption betroffen sind und in denen Betroffene keinen Zugang zur Justiz haben: Filmstill aus «Der Konzern-Report».*

Cette initiative permet de clarifier les attentes envers les multinationales à l'aide d'un cadre juridique clair, qui placera toutes les entreprises sur un pied d'égalité. Or, cela est bénéfique pour l'économie suisse: il n'est pas correct que certaines multinationales profitent d'un avantage concurrentiel grâce à leurs pratiques abusives. La plupart des grands groupes basés en Suisse ont déjà mis en place des mécanismes pour veiller au respect des droits humains dans leurs filiales. Pour celles-ci, il n'y aura donc aucune contrainte supplémentaire. Il s'agit juste de placer des garde-fous autour de certaines pratiques inacceptables.

*Ne risque-t-on pas de voir certaines multinationales quitter le pays?*

Comme la plupart des entreprises font déjà des affaires de manière responsable, elles n'ont rien à craindre de l'initiative. D'autre part, il faut savoir que des réglementations similaires existent déjà dans d'autres pays depuis plusieurs années. Par exemple, la France s'est dotée d'une loi analogue depuis 2017. La Grande-Bretagne et les Pays-Bas ont également légiféré en ce sens. Or, dans tous ces pays où les multinationales peuvent déjà être tenues pour responsables de ces pratiques abusives, aucune d'entre elles n'a quitté le territoire par crainte d'une telle législation. Les opposants jouent sur les peurs des citoyens pour les déstabiliser. Mais en réalité, avec l'initiative, la Suisse demeurera une place attractive pour les multinationales. Nous devons rattraper notre retard en Suisse, et nous aligner sur les législations des pays voisins, qui se sont déjà penchés sur le sujet depuis longtemps, souvent avec des normes bien plus restrictives que ce que prévoit l'initiative.

*Pourquoi le contre-projet du Parlement n'est-il pas suffisant?*

Le contre-projet est une coquille vide, un simple alibi. Il contient uniquement une obligation pour les grandes entreprises de publier une brochure sur papier glacé chaque année. Cela n'est pas suffisant. Ces brochures ne seront qu'un élément marketing de plus pour les multinationales, qui pourront y faire figurer ce qu'elles veulent.

Alors qu'en cas de dommage, le contre-projet ne prévoit aucun moyen de rendre la multinationale responsable de ses actes. En bref, les abus resteront sans conséquence. Cette solution ne permet donc pas de mettre un terme aux pratiques non conformes de certaines multinationales, et c'est pourquoi l'initiative est absolument nécessaire.

*Pourrait-on se baser sur des mesures volontaires pour faire respecter les droits humains?*

Cela fait des années que des scandales liés à des multinationales suisses sont régulièrement rendus publics dans la presse sans que rien ne change. Glencore intoxique des enfants au plomb avec une mine au Pérou, LafargeHolcim porte atteinte à la santé de villageois avec sa cimenterie au Nigeria, Syngenta empoisonne des paysans avec un pesticide toxique interdit depuis longtemps chez nous. Les mesures volontaires mises en avant par les multinationales ne fonctionnent donc pas. Nous avons besoin d'un cadre légal clair pour mettre un terme à ces agissements inacceptables. Tout comme la prétendue «main invisible» censée réguler naturellement le marché, l'autocontrôle dans ce domaine est un leurre: pour ces entreprises, la rémunération des actionnaires prime sur toute autre considération. Il en va de la réputation de qualité des entreprises suisses. Cette qualité est un symbole fort de la Suisse, et ne doit pas être affaiblie par les pratiques inacceptables de certains mauvais élèves. Cette initiative protège donc à la fois les droits des populations impactées à l'étranger, mais également la réputation de l'économie suisse.

[www.entreprises-responsables.ch](http://www.entreprises-responsables.ch)

### **Pour une économie responsable**

Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure soutiennent les revendications formulées dans l'initiative pour des multinationales responsables. Elles sont convaincues que l'acceptation de l'initiative permettrait de disposer d'un instrument efficace de protection des droits des personnes défavorisées dans le Sud et qu'il est dans l'intérêt des entreprises responsables qu'une réglementation contraignante régie l'action économique.

*Staub, wohin das Auge blickt: Die Zementfabrik von LafargeHolcim im nigerianischen Dorf Ewekoro.*

*De la poussière partout: la cimenterie LafargeHolcim dans le village nigérian d'Ewekoro.*



**D** Pascal Vandenberghe ist CEO der Buchhandlung Payot und Mitglied des Wirtschaftskomitees für verantwortungsvolle Unternehmen. Das Komitee setzt sich für die Konzernverantwortungsinitiative ein, damit die Schweiz ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt.

Von Nathalie Ogi

*Pascal Vandenberghe, was fordert die Konzernverantwortungsinitiative?*

Die Initiative fordert nicht den Mond, sondern lediglich die Einhaltung der Menschen- und Umweltrechte durch multinationale Unternehmen mit Sitz in der Schweiz. Sie würden Missbräuche in der Schweiz niemals zulassen, warum tun sie es dann ungestraft im Ausland? Es ist ganz einfach: Wenn ein Grossunternehmen Schaden anrichtet, wenn es sich zum Beispiel auf Kinderarbeit stützt oder einen Fluss verschmutzt, muss es zur Verantwortung gezogen werden. Wir sprechen von ernsthaften Schäden, etwa Erblindung und schweren Verbrennungen durch den Kontakt mit giftigen Chemikalien, oder von gewaltsamen Vertreibungen vom eigenen Land. Jeder Unternehmer trägt Verantwortung, und es ist inakzeptabel, dass einige Führungskräfte vor solchen Praktiken lieber die Augen verschliessen, als einfache Schritte zu unternehmen, um sie zu vermeiden.

*Warum unterstützen Sie als Leiter eines KMU die Initiative?*

Als Unternehmer ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, Verantwortung zu übernehmen, sowohl gegenüber meinen Mitarbeitenden als auch gegenüber meinen Kunden oder Geschäftspartnern. Dies sollte auch für international tätige

multinationale Unternehmen gelten. In der Schweiz müssen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) viele Standards einhalten. Es ist nicht normal, dass einige multinationale Unternehmen sich weigern, ein Mindestmass an Verantwortung in Bezug auf Menschenrechte und Umwelt zu übernehmen, wenn sie international tätig sind. Die Initiative zielt daher in erster Linie auf die unverantwortlichen Praktiken bestimmter multinationaler Unternehmen und schliesst KMU aus. Dies scheint mir gesunder Menschenverstand zu sein. Deshalb engagiere ich mich im Wirtschaftskomitee für verantwortungsvolle Unternehmen, dem mehr als 250 Wirtschaftsführer angehören. Als

«Die Schweiz wird ein attraktiver Standort für multinationale Unternehmen bleiben.»

Vertreter der Schweizer Wirtschaft ist es uns wichtig, dass die Schweiz ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt. Die Einhaltung internationaler Standards in Bezug auf Menschenrechte und Umwelt ist dabei von grundlegender Bedeutung, und es ist nicht normal, dass bestimmte Grossunternehmen glauben, sie seien mächtig genug, über diese Grundprinzipien ungestraft hinweggehen zu können.

*Was würde die Initiative der Schweizer Wirtschaft bringen?*

Die Initiative klärt die Erwartungen an multinationale Unternehmen durch einen klaren Rechtsrahmen, der alle Unternehmen auf die gleiche Stufe stellt. Dies ist vorteilhaft für die Schweizer Wirtschaft: Es ist nicht in Ordnung, dass sich



einige multinationale Unternehmen durch ihre missbräuchlichen Praktiken einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Die meisten der in der Schweiz ansässigen Grosskonzerne haben bereits Mechanismen eingerichtet, um sicherzustellen, dass die Menschenrechte in ihren Tochtergesellschaften respektiert werden. Daher wird es für sie keine zusätzlichen Zwänge geben. Es geht nur darum, bestimmte Praktiken zu schützen, die inakzeptabel sind.

*Besteht nicht die Gefahr, dass einige Unternehmen das Land verlassen?*

Da die meisten Unternehmen bereits verantwortungsbewusst wirtschaften, haben sie von der Initiative nichts zu befürchten. Zudem bestehen ähnliche Regelungen in anderen Ländern bereits seit mehreren Jahren. So gibt es beispielsweise in Frankreich seit 2017 ein ähnliches Gesetz. Auch Grossbritannien und die Niederlande haben ähnliche Gesetze erlassen. In keinem der Länder, in denen multinationale Unternehmen für missbräuchliche Praktiken zur Verantwortung gezogen werden können, hat eines von ihnen aus Angst vor einer solchen Gesetzgebung das Land verlas-



### **Für eine verantwortungsvolle Wirtschaft**

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen die Anliegen der Konzernverantwortungsinitiative. Sie sind überzeugt, dass die Annahme der Initiative die Rechte benachteiligter Menschen in den Ländern des Südens wirksam schützt und dass allgemeinverbindliche Standards wirtschaftlichen Handelns im Interesse von verantwortungsbewussten Unternehmen sind.

sen. Die Gegner spielen mit den Ängsten der Bürger, um diese zu destabilisieren. Aber in Wirklichkeit wird die Schweiz ein attraktiver Standort für multinationale Unternehmen bleiben. Wir müssen in der Schweiz den Rückstand aufholen und uns an die Gesetzgebung der Nachbarländer anpassen, die sich bereits seit langem mit diesem Thema befassen, oft mit viel restriktiveren Normen als denjenigen, welche die Konzernverantwortungsinitiative vorsieht.

*Warum reicht der Gegenvorschlag des Parlaments nicht aus?*

Der Gegenvorschlag ist eine leere Hülle, ein blosses Alibi. Er enthält lediglich eine Verpflichtung, jedes Jahr eine Hochglanzbroschüre herauszugeben. Das ist nicht genug. Diese Broschüren werden nur ein weiteres Marketinginstrument für multinationale Unternehmen sein, in die sie aufnehmen können, was immer sie wollen. Der Gegenvorschlag sieht keine Möglichkeit vor, multinationale Unternehmen im Schadensfall für ihre Handlungen verantwortlich zu machen. Missbräuche werden ohne Folgen bleiben. Mit dieser Lösung ist es also nicht möglich, den nicht angemessenen Praktiken bestimmter multinationaler Unternehmen ein Ende zu setzen, weshalb die Initiative absolut notwendig ist.

*Könnten wir uns auf freiwillige Massnahmen zur Durchsetzung der Menschenrechte verlassen?*

Seit Jahren werden Skandale, in die Schweizer Multis verwickelt sind, regelmässig in den Medien publik, ohne dass sich daran etwas ändert. Glencore vergiftet Kinder mit Blei aus einer Mine in Peru, LafargeHolcim schädigt mit seinem Zementwerk in Nigeria die Gesundheit der Dorfbewohner, Syngenta vergiftet Bauern mit einem giftigen Pestizid, das in der Schweiz seit langem verboten ist. Die von den multinationalen Konzernen vorgeschlagenen freiwilligen Massnahmen greifen also nicht. Wir brauchen einen klaren Rechtsrahmen, um diesem inakzeptablen Verhalten ein Ende zu setzen. Genau wie die sogenannte «unsichtbare Hand», die den Markt auf natürliche Weise regulieren soll, ist die Selbstkontrolle in diesem Bereich eine Illusion: Für diese Unternehmen hat die Vergütung der Aktionäre Vorrang vor allen anderen Überlegungen. Der gute Ruf der Schweizer Unternehmen steht auf dem Spiel. Er ist ein starkes Symbol der Schweiz und darf nicht durch die inakzeptablen Praktiken bestimmter schlechter Schüler geschädigt werden. Diese Initiative schützt also nicht nur die Rechte der Betroffenen im Ausland, sondern auch das Ansehen der Schweizer Wirtschaft.

[www.verantwortungsvolle-unternehmen.ch](http://www.verantwortungsvolle-unternehmen.ch)

# Was ist Recht, was Gerechtigkeit?

**Das Netzwerk Joint Future, ein Zusammenschluss von rund 140 Mitarbeitenden und Freiwilligen aus kirchlichen Migrations- und Integrationsprojekten, widmete sich an seiner diesjährigen Tagung in Konolfingen den Erfolgen und Herausforderungen im neuen Asylverfahren. Höhepunkt war das Podium zur asylpolitischen Rolle der Kirche.**

---

Von Olivier Schmid

---

Seit Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes hat das Staatssekretariat für Migration (SEM) rund 54 Prozent aller Asylgesuche im Rahmen des beschleunigten Verfahrens behandelt – durchschnittlich in nur 50 Tagen. Noch schneller ging es bei den Dublin-Fällen. Die Verfahrensdauer hat sich mit 35 Tagen fast halbiert. Auch im erweiterten Verfahren arbeitete das SEM effizient. Ein Entscheid lag im Durchschnitt bereits nach 100 Tagen vor.

«Eine Beschleunigung der Verfahren wurde erreicht», bilanzierte Claudio Martelli, Vizedirektor des SEM. «Ich will aber nicht verhehlen, dass es Startschwierigkeiten gegeben hat.» Einige Gesuche hätten nicht dem beschleunigten, sondern dem erweiterten Verfahren zugewiesen werden sollen. «Das neue Asylsystem funktioniert noch nicht perfekt, aber es funktioniert», lautete sein Fazit.

## Nicht auf Kosten der Fairness

Dass nur 19 Prozent der Asylgesuche dem erweiterten Verfahren zugewiesen wurden, bemängelte auch Peter Meier, Leiter Asylpolitik bei der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH). Zwar begrüsse die SFH eine Beschleunigung der Verfahren. Schutzbedürftige sollen rasch in der Schweiz integriert, der Anreiz für unbegründete Asylgesuche gesenkt werden. Eine Beschleunigung dürfe aber nicht auf Kosten von Fairness und Qualität gehen.

Komplexe Fälle würden zu selten dem erweiterten Verfahren zugeteilt. Ungenügende Abklärungen, insbesondere bei Asylsuchenden mit gesundheitlichen Problemen, hätten zum Teil zu inkorrekten Entscheiden geführt. Es brauche zwischen dem SEM und den zivilgesellschaftlichen Akteuren eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, forderte Meier: «Der Systemwechsel bedingt einen Kulturwandel, ein neues Rollenverständnis und ein Zusammenspiel aller involvierten Akteure – das Bewusstsein dafür ist nach wie vor ungenügend verankert.»

Auch Dominique Wetli erachtet das Rollenverständnis der Akteure für die Weiterentwicklung des «Schutzsystems im Sinne der Flüchtlingskonvention» als zentral: «Wir müssen die Rollen in jeder Anhörung erkennen und prüfen», sagte der Geschäftsleiter der Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not, die für den Rechtsschutz in den Bundesasylzentren in Zürich und Bern zuständig ist. Schnelle Verfahren seien jedoch nicht automatisch auch unfair. Der kostenlose Rechtsschutz sei ein Erfolg, die Zusammenarbeit mit dem SEM gut, die Verfahren korrekt und fair.

## In der Nothilfe gefangen

Auch wenn es also da und dort noch Optimierungsbedarf gibt – das neue Asylsystem scheint seinen Zweck zu erfüllen: Die Asylsuchenden werden umgehend mit ihren Perspektiven konfrontiert, Schutzbedürftige erhalten rasch Asyl, Abgewiesene Unterstützung bei ihrer Rückkehr in die Heimat. Die freiwilligen Ausreisen sind denn auch um einen Drittel gestiegen. Doch für einige der abgewiesenen Asylsuchenden, etwa aus Eritrea und Tibet oder Afghanistan und Äthiopien, ist eine Rückkehr nicht möglich. Sie bleiben in der Schweiz, ohne Aussicht auf Integration, ohne Recht auf Arbeit – und leben von Nothilfe, die für ein menschenwürdiges Leben bei weitem nicht ausreicht. Ende 2019 waren in der Schweiz 3227 abgewiesene Asylsuchende von Nothilfe abhängig, 71 Prozent von ihnen seit mehr als einem Jahr.

Im Kanton Bern leben sie isoliert in sogenannten Rückkehrzentren (vgl. Seite 20). Als Zwischenhalt gedacht, werden sie für viele zur Endstation. Diese Perspektivlosigkeit hinterlässt Spuren. Laurence Gygi, OeME-Beauftragte der Kirchgemeinde Wohlen, brachte das Befinden der Menschen in der Langzeitnothilfe zu Beginn des Podiums auf den Punkt: «Es ist fast ein Schrumpfen der Personen. Ihre Deutschkenntnisse verschlechtern sich, sie werden phlegmatisch oder hyperaktiv. Sehr oft höre ich Fragen nach dem Sinn, ihrem Wert, nach Gerechtigkeit – und dass es besser wäre, tot zu sein.»

## Die Grenzen des Rechtsstaats

Wie soll die Kirche auf diese unwürdige Situation reagieren? Was soll sie tun, wenn demokratisch beschlossenes Recht zu unmenschlicher Härte führt? «Dass Leute in unserem Land jahrelang in der Nothilfe dahinvegetieren, mahnen wir seit einer ganzen Weile an. Doch wir stellen vonseiten

des Bundes keine Lösungsansätze fest», kritisierte Carsten Schmidt, Leiter der Fachstelle Migration von Refbejus.

Die Langzeitnothilfe sei ein schwieriges Thema, stimmte Claudio Martelli zu. Doch für das SEM stehe eine glaubwürdige Asylpolitik im Zentrum: «Wenn Sie glaubwürdig sein wollen, müssen Sie Entscheide auch durchsetzen. Weggewiesene Personen haben rechtsstaatliche Verfahren durchlaufen und einen rechtskräftigen Entscheid erhalten. Aus staatlicher Perspektive bleibt da nicht viel Spielraum.»

Selbstverständlich müsse man Migrationspolitik konsequent umsetzen, entgegnete Carsten Schmidt. «Aber wenn in der Langzeitnothilfe die Würde der Menschen während Jahren massiv verletzt wird, reicht es aus kirchlicher Sicht nicht aus, auf den Rechtsstaat zu verweisen.»

### Die entscheidende Frage

Ist das, was rechtens ist, also nicht unbedingt auch gerecht? Entscheidend für diese Frage sei, an welchen Massstäben wir unser Handeln orientieren, betonte Frank Mathwig, Beauftragter für Theologie und Ethik der Evangelischen Kirchen Schweiz (EKS). Während sich die Politik an den Folgen ihres Handelns orientiere, sei die Kirche Prinzipien verpflichtet, die unabhängig von Nutzenabwägungen gelten: «Was tut den Menschen gut, und zwar

allen Menschen? Das ist die entscheidende Frage. Die Kirche hat die Aufgabe, die Politik immer wieder daran zu erinnern, dass die Menschenrechte nicht verhandelbar sind. Der Mensch zählt, weil er Mensch ist.»

Selbstverständlich sei der Appell an die Menschenwürde die Aufgabe der Kirche, doch auch in der Politik stehe das Gemeinwohl im Vordergrund, entgegnete die Theologin und Politikerin Béatrice Acklin. Es gebe jedoch keine einfachen Lösungen, jede politische Lösung habe eine Kehrseite. Sie wünsche sich, dass die Kirche diese Debatte differenzierter führen würde: «Die Kirche kann barmherzig sein, der Staat darf das nicht, er muss gerecht sein», zitierte sie den Politiker und Theologen Richard Schröder.

In der Publikumsrunde stellte Samuel Burger, Pfarrer der Kirchgemeinde Konolfingen, die Diskussion in einen grösseren Kontext: «Unser Asylrecht ist darauf ausgerichtet, individuell verfolgten Menschen Schutz zu geben. Aber die Menschen kommen wegen wirtschaftlicher Probleme oder Kriegen zu uns. Aus rechtsstaatlicher Sicht können wir sie darum nicht aufnehmen. Darüber sollten wir einen Diskurs führen. Wollen wir uns abschotten oder nehmen wir eine Zehn-Millionen-Schweiz in Kauf? Sind wir bereit, von unserem Wohlstand etwas abzugeben oder nicht? Ich glaube, das ist der Lackmustest.»

*Was tun, wenn demokratisch beschlossenes Recht zu unmenschlicher Härte führt? Podiumsdiskussion am Jahrestreffen von «Joint Future».*

*Que faire lorsque des lois décidées démocratiquement conduisent à des difficultés inhumaines? Discussion de groupe lors de la réunion annuelle de «Joint Future».*



# «Ein radikaler Systemwechsel»

**Seit ein paar Monaten leben abgewiesene Asylsuchende im Kanton Bern in sogenannten Rückkehrzentren. Was macht diese neue Situation mit den Betroffenen?**

Von Selina Leu

Die Momente der Freude sind rar im Leben von abgewiesenen Asylsuchenden. Wer sich mit acht Franken pro Tag durch den Alltag kämpfen muss,

dezentrale Lage noch weiter zu isolieren, scheint aufzugehen, wie die Schilderung eines 30-jährigen Tibeters zeigt: «Meine Freunde wohnen alle in Bern. Wie kann ich mir ein Zugticket von Ins nach Bern für acht Franken und zehn Rappen leisten, wenn ich mit acht Franken pro Tag auskommen muss?»

Abgewiesene Asylsuchende dürfen keiner Arbeit nachgehen; die Aufbesserung des Nothilfebetrags ist also ausgeschlossen. Neuerdings fällt auch die Möglichkeit weg, mit Arbeiten in den

Asylzentren einen kleinen Zusatzverdienst zu erhalten. Die Folgen: Heute fühlt sich niemand mehr verantwortlich für die Reinigung der Infrastruktur. «Familien schrubben aus Angst vor Krankheiten die Küche im Zentrum Aarwangen, doch diese ist innert Kürze wieder völlig verschmutzt», weiss Charlotte Gutscher, die den Berner Mittagstisch betreut und viele Sorgen der Besuchenden kennt. Sie spricht von einem «radikalen Systemwechsel», der die vergangenen Monate vollzogen wurde. Etliche Menschen erzählten ihr auch, dass sie sich vom Betreuungspersonal deutlich distanzierter und kühler behandelt fühlen als früher – auch das sei wohl vom neuen System so gewollt.

Eine weitere Sorge der Betroffenen: Durch die tägliche Unter-

schriftspflicht können sie die Zentren nie für ein paar Tage verlassen und beispielsweise eine unbeschwerte Zeit bei Freunden geniessen. Der junge Asylsuchende aus Tibet spricht denn auch von einem «offenen Gefängnis», in welchem er seine Tage, ja seine Zukunft verbringen muss. Seine Situation zeigt das Dilemma vieler Langzeitnothilfebeziehenden auf. Der Staat will sie zum Verlassen der Schweiz bewegen, doch viele von ihnen können nicht in ihre Heimat zurückkehren. Über die Hälfte der Nothilfebeziehenden leben seit mehr als einem Jahr von Nothilfe – weil sie aus unterschiedlichen Gründen nicht ausreisen können oder wollen. Edem Togbetse sagt: «Die Menschen gehen ganz langsam kaputt – die langfristigen Folgen sind auch für den Staat hoch.» Und Charlotte Gutscher ergänzt: «Unser Staat bestraft diese Menschen, als hätten sie ein Unrecht begangen.» Dabei haben sie in der Schweiz lediglich um Schutz ersucht – in der Hoffnung auf ein würdiges Leben.



© Stefan Maurer

«Hier sind sie willkommen, wir hören ihnen zu»: Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende und Sans-Papiers in der St. Marienkirche in Bern.

«Ici, ils sont les bienvenus, nous les écoutons»: repas de midi pour les demandeurs d'asile déboutés et les sans-papiers à la St. Marienkirche de Berne.

kann sich weder eine Zugfahrt noch ein gesundes, reichhaltiges Essen leisten. Der ökumenische Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende und Sans-Papiers in der St. Marienkirche in Bern hat daher für viele Menschen in der Nothilfe eine ganz besondere Bedeutung. Jeden Donnerstag bekocht ein Team die Anwesenden und sorgt auch für deren psychisches Wohl. Edem Togbetse, Verantwortlicher vor Ort, sagt: «Diese Menschen erfahren im Alltag so viel Ablehnung. Hier sind sie willkommen, wir hören ihnen zu.» Und Zuhören und Anteilnahme ist nötig, denn die Situation der betroffenen Menschen hat sich in den vergangenen Monaten nochmals drastisch verschlechtert. Waren abgewiesene Asylsuchende früher in den Kollektivunterkünften für Asylsuchende untergebracht, so leben sie seit diesem Sommer in einem der drei sogenannten kantonalen Rückkehrzentren in Gampelen, Biel-Bözingen oder Aarwangen. Die Strategie des Kantons, die Menschen durch die

# Aus Leidenschaft und Sorge

**Jedes Jahr ertrinken Tausende von Menschen auf der Flucht über das Mittelmeer. Eine Gruppe engagierter Piloten wollte dem Massensterben nicht länger zusehen und gründete 2016 die Humanitäre Piloteninitiative (HPI). Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben sie 2020 mit einem einmaligen Betrag finanziell unterstützt.**

Von Stefan Bigler\*

Die Mitglieder der Humanitären Piloteninitiative (HPI) teilen sowohl die Leidenschaft fürs Fliegen als auch die Sorge um die Situation am Mittelmeer. Getreu dem Motto «Handeln statt Reden» wurde 2016 die Idee geboren, die eigenen fliegerischen Fähigkeiten ehrenamtlich für humanitäre Zwecke einzusetzen – unabhängig von Politik, Religion, Ethnie und Nationalität.

Nach einer über sechsmonatigen Planungs- und Vorbereitungsphase startete das Flugzeug «Moonbird» von HPI Ende Juni 2016 Richtung Mittelmeer. Vor der nordafrikanischen Küste suchen die Piloten aus der Luft nach Flüchtlingsbooten und melden deren Zustand und Position der Seenotrettungsleitstelle MRCC Rom der italienischen Küstenwache. HPI arbeitet zudem mit zivilen Hilfsorganisationen wie Ärzte ohne Grenzen, Sea-Watch und Watch the Med zusammen und koordiniert die Einsätze der Rettungsschiffe.

## Blockierte Rettungsschiffe

Mittlerweile ist die «Moonbird» seit vier Jahren im Einsatz. 2016 bestand das Team aus zehn Personen. Heute kann HPI auf die Mitarbeit von rund 30 Mitgliedern aus der Schweiz, Belgien, Deutschland, Frankreich und Norwegen zählen. 2018 beteiligte sich HPI an der Koordination der Rettung von rund 20 000 Menschen auf der Flucht. Zudem war sie massgeblich an der Rettung von über 1400 Menschen in unmittelbarer Lebensgefahr beteiligt.

Auch 2019 konnte HPI auf 58 Flügen 31 Boote mit über 1500 Menschen orten, die sich in unmittelbarer Lebensgefahr befanden, und deren Rettung veranlassen.

Die Arbeit der zivilen Hilfsorganisationen wird jedoch zunehmend erschwert. Seit 2019 muss HPI ihre Suchflüge von Italien aus starten statt von Malta, was enorme Mehrkosten verursacht und die Präsenz im Einsatzgebiet massiv verkürzt. Rettungsschiffe werden blockiert, Flüchtlingsboote in Seenot ihrem Schicksal überlassen. Durch die Kriminalisierung der zivilen Seenotrettung sind immer weniger Handelsschiffe bereit, Menschen in Seenot zu retten. Pullbacks durch die sogenannte libysche Küstenwache, die in Zusammenarbeit mit der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex Flüchtlingsboote abfängt und nach Libyen zurückschafft, sind an der Tagesordnung. Leider scheuen sich auch europäische Staaten nicht, flüchtende Menschen an der Einreise zu hindern.

Die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und von Verstössen gegen internationales Seerecht ist denn auch je länger, je mehr ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von HPI. Sie gibt Hilfsorganisationen, die sich in den europäischen Parlamenten mit Advocacy-Arbeit für eine menschlichere Migrationspolitik einsetzen, konkrete Beweismittel an die Hand. Umso wichtiger ist es, dass die «Moonbird» auch 2020 wieder in der Luft ist. Zwar konnte HPI wegen Corona zwischen März und Juni keine Suchflüge durchführen. Dennoch konnte sie in der ersten Jahreshälfte die Rettung von rund 800 Menschen in die Wege leiten.

\* Verantwortlicher Fundraising HPI

### Humanitäre Piloteninitiative (HPI)

Die HPI ist eine schweizerische Stiftung und nicht gewinnorientiert. Sie finanziert sich ausschliesslich über Spendengelder:

[www.hpi.swiss](http://www.hpi.swiss)



Seit 2016 im Einsatz: Auf der Suche nach Flüchtlingsbooten in Seenot.

En service depuis 2016: à la recherche de bateaux de réfugiés en détresse.

# «On ne quitte pas son pays si facilement»

**Le pasteur neuchâtelois Zachée Betche est aussi conférencier et essayiste. Il est l'auteur de «L'invention de l'homme noir». Cette année, ce Suisso-camerounais a publié «Geste migratoire» et nous partage ses réflexions sur le racisme et la migration.**

Par Nathalie Ogi

*La mort de Georges Floyd aux Etats-Unis a déclenché des réflexions et des manifestations en faveur de l'égalité raciale. Assistons-nous à un réveil des consciences?*

Je pense en effet que cet événement a été un déclic, surtout en Occident. Car cette situation de racisme perdure depuis les débuts de l'esclavage. Aux Etats-Unis, certains sont encore nostalgiques d'une époque révolue. Et les déclarations de Donald Trump n'arrangent rien. Au contraire, elles légitiment subrepticement cette exclusion et enveniment le climat social. Si la mort de Georges Floyd a été médiatisée, elle n'a pas pour autant mis fin aux violences raciales. Beaucoup de gens aux Etats-Unis ne sont pas toujours assez au courant de ces événements. Et de nombreux actes de racisme passent encore inaperçus.

«Il y a une perception exagérée des migrations.»

*Comment se manifeste le racisme en Suisse?*

Je rencontre souvent des personnes qui en souffrent. Il en existe plusieurs formes; des cas criards aux plus subtils. Ainsi, personne n'aborde la question du racisme structurel. Une certaine sélection a lieu au sein de la société à l'égard de l'accès à l'emploi. C'est souvent ignoré. Cela se traduit par des conditions de vie qui ne permettent pas de s'épanouir, ou par une certaine «ghettoïsation». Par ailleurs, l'éducation y contribue également. Ainsi, à l'école, l'histoire enseignée est terriblement orientée et est celle des vainqueurs. Les Noirs eux-mêmes ont tendance à se percevoir comme des peuples subalternes. Ainsi, les premiers Noirs engagés comme chauffeurs de bus à Neuchâtel ont créé la surprise au sein de leur communauté comme s'il s'agissait d'un exploit. De nombreuses femmes noires, voire des hommes, dépensent des fortunes pour se blanchir la peau

ou se lisser les cheveux. Le complexe psychologique est énorme!

*Les mouvements antiracistes se concentrent sur les violences racistes, mais qu'en est-il des drames qui se déroulent par exemple en Méditerranée?*

En Occident, ces morts ne suscitent presque aucune indignation, hormis dans les pays du bassin méditerranéen qui voient le drame en face. Mais il faut aussi qu'en Afrique on commence à se purger de ce désir exagéré d'Europe, qui est une sorte de fantasme. Il est possible aussi de se réaliser sur place. L'Ethiopie et le Ghana, par exemple, sont des pays qui progressent beaucoup au niveau économique et des infrastructures. Et l'Europe



Né en 1970 à Maroua au Cameroun, Zachée Betche se consacre d'abord à des études de philosophie et de sciences humaines. Il étudiera par la suite la théologie puis poursuivra en parallèle l'enseignement et le ministère pastoral. Depuis 16 ans, il exerce son pastorat dans l'Eglise réformée évangélique du canton de Neuchâtel. Docteur en philosophie de l'Université de Lausanne, il est l'auteur de cinq livres et essais. Il publie en 2012 «L'invention de l'homme noir. Une critique de la modernité», un ouvrage de référence sur la question noire. En 2016, il publie «Le phénomène Boko Haram. Au-delà du radicalisme». En 2020, paraît «Geste migratoire. Réflexions en temps de crise».

n'est pas ce paradis tant rêvé. On ne dit pas qu'il y a ici une sorte de crise permanente, de nombreuses personnes endettées, un mal-être presque généralisé, un délitement social, etc. Mon agenda pastoral me permet de rencontrer toutes sortes de gens et certains vivent une sorte de détresse, une fatigue inhérente au mode de vie. Mais il existe ici un tel habillage de la misère qui laisse penser que tout va bien.

#### *Que faudrait-il faire?*

Je pense qu'il faudrait qu'une impulsion soit donnée au niveau mondial pour davantage de justice. Certains pays africains regorgent en effet de ressources. Mais on est complaisant vis-à-vis de certains de leurs dirigeants à la solde de l'ultra-libéralisme triomphant qui génère un tel niveau de corruption au sommet des Etats. Les jeunes partent et laissent paradoxalement derrière eux les terres aux multinationales qui en deviennent propriétaires. L'Afrique doit absolument prêter attention à sa jeunesse qui subit un contexte global responsable de cette expatriation abjecte que nous observons. On dirait parfois que l'Afrique est contre sa jeunesse.

#### *Comment est perçue la migration en Occident?*

Il y a une perception exagérée des migrations. On pense que tous les Africains, jeunes ou moins jeunes, veulent venir ici. Le mouvement migratoire fait peur. Les gens ont la phobie de l'invasion. En réalité très peu d'Africains parviennent ici. Seule une petite minorité débarque en Europe. La majorité décède en chemin. On ignore que le Sahara est jonché de squelettes de migrants. On ne sait pas non plus que des Camerounais arrivés on ne sait comment en Amérique du Sud, tentent au péril de leur vie de traverser la forêt amazonienne pour rejoindre les Etats-Unis. Et la migration profite davantage aux pays d'accueil occidentaux qu'à l'Afrique qui est confrontée à une fuite de ses cer-

«Il nous faut articuler une certaine utopie de l'humain.»

veaux. Par ailleurs, on parle très peu des migrations interafricaines. Elles ont lieu sur tout le continent, d'est en ouest, du centre ou de l'est vers le sud. Les frontières sont très poreuses. Ces mouvements, très denses, ont toujours existé et sont plus importants que la migration qui a lieu vers l'Europe.

*C'est ce que vous démontrez dans votre dernier livre?*



J'ai essayé de montrer que la mobilité est constitutive de l'être humain. L'homme est essentiellement errant. Il nous faut articuler une certaine utopie de l'humain. Par exemple, l'on en profiterait en mettant en place des mesures plus justes qui permettraient de se déplacer facilement. Certains Européens peuvent se rendre en Afrique quand ils le veulent. Alors qu'une fois ici de nombreux migrants ne peuvent plus rentrer chez eux. C'est furieusement asymétrique. Et il n'est pas certain que si l'on était moins strict au niveau des frontières, tous les Africains resteraient. On ne quitte pas son pays aussi facilement. Je suis parti il y a 20 ans. Il est difficile d'abandonner cet héritage, de quitter son socle. On ne se rend pas compte ici du mal-être que vivent certains Africains. Il faut toujours y légitimer sa raison d'être. La pression est parfois insupportable. Ceci, de nombreux Africains, ou ceux d'autres horizons, qui souhaitent venir en Occident l'ignorent totalement.

*Le pasteur neuchâtelois Zachée Betche est aussi auteur et conférencier.*

*Der Neuenburger Pfarrer Zachée Betche ist auch Autor und Dozent.*

# KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

NATIONALER CEVI-TAG

## Cevi-Luft schnuppern

**Rund 850 Kinder und Jugendliche haben am 12. September einen erlebnisreichen Schnuppernachmittag in einer der 17 Ortsgruppen der Cevi Region Bern erlebt. Der Cevi-Tag war trotz Corona-Massnahmen ein voller Erfolg.**

---

Von Jonas Baur\*

---

Jährlich findet der nationale Cevi-Tag statt, an dem der schweizweit drittgrösste Jugendverband näher kennengelernt werden kann. Mit seinen 14 000 Mitgliedern hat der Cevi ein gemeinsames Ziel: Kindern und Jugendlichen eine andere Art der Freizeitgestaltung zu bieten. Draussen in der Natur erleben sie den Zusammenhalt, der im Cevi gelebt wird.

### Gemeinsam und mit allen Sinnen

Jimmy Flitz, die freche Maus, will eine Goldmünze finden – so die Geschichte des Programms. Dabei trifft er auf viele andere Tiere, denen einer der fünf Sinne fehlt. Kurzerhand schenkt Jimmy ihnen einen Teil seiner Sinne. Lustig verkleidet und von jungen Leitungspersonen vorgetragen, fiebern die

Kinder und Jugendlichen mit. Gemeinsam gilt es, in einem sportlichen Geländespiel die Münze zu finden.

Mit vereinten Kräften finden sie schliesslich die Münze. Spielerisch lernen sie, dass viele Dinge nur gemeinsam erreicht werden können und alle ihre Stärken und Schwächen haben. Nach einem stärkenden Zvieri lassen die Kinder und Jugendlichen den Nachmittag mit Basteln, Verstecken im Wald oder lustigen Gemeinschaftsspielen ausklingen.

### Junge Menschen leisten Freiwilligenarbeit

Die Programme des Cevi werden mit viel Fleiss freiwillig von jungen Menschen auf die Beine gestellt. Für sie sind die strahlenden Kinderaugen nach einem gelungenen Nachmittag Bezahlung genug. Sie können in einem bestärkenden Umfeld ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen, lernen, Verantwortung zu übernehmen, und zaubern vielen Kindern und Jugendlichen ein Lächeln aufs Gesicht. Auf diese Weise ist der Cevi Freizeitbeschäftigung und Lebensschule zugleich.

---

\* Abteilungsleiter Cevi Jegenstorf-Schönbühl

*Der Cevi bietet spannende Erlebnisprogramme und ist Lebensschule zugleich.*

*Le Cevi propose des programmes d'aventure passionnants et est en même temps une école de la vie.*





# Ein Hauspflegedienst in 131 Dörfern

**HEKS unterstützt im Rahmen der kirchlichen Zusammenarbeit (KiZA) reformierte Kirchen in Osteuropa und im Nahen Osten. Im Fokus der diesjährigen HEKS-Sammlung steht ein Spitex-Projekt der reformierten Kirche Siebenbürgens in Rumänien. Ein Interview mit Pfarrerin Tabea Stalder, KiZA-Verantwortliche bei HEKS.**

Von Lisa Krebs\*

*Tabea Stalder, Rumänien ist ein moderner Staat und seit 2007 auch Mitglied der EU. Weshalb setzt sich HEKS in Rumänien für Benachteiligte ein?*

Wenn man durch die Strassen einer rumänischen Stadt in Siebenbürgen spaziert, könnte man den Eindruck von einem modernen, pulsierenden Land erhalten. Tatsächlich aber sind die staatlichen Leistungen äusserst unzuverlässig, sozial Benachteiligte wie etwa Roma, aber auch Pflegebedürftige oder Menschen mit einer Behinderung werden nur teilweise erreicht.

*Welche Rolle spielt die reformierte Kirche Siebenbürgens in der Gesellschaft?*

Die reformierte Kirche Siebenbürgens ist Teil der ungarisch sprechenden Minderheit. Mit ihren 600 000 Mitgliedern zeichnet sich unsere Partnerkirche vor allem in den Bereichen Diakonie und Bildung aus. Neben der Spitex-Tätigkeit nimmt sie sich auch gesellschaftsrelevanter Themen an, etwa häuslicher Gewalt, der sozialen Integration von Menschen mit einer Behinderung oder der Inklusion der Roma. In einem instabilen politischen Umfeld ist die reformierte Kirche für die Bevölkerung Rumäniens ein verlässlicher Sozialpartner.

*Was unterscheidet die KiZA von der Entwicklungszusammenarbeit (EZA)?*

Viele unserer KiZA-Projekte könnten auch unter der EZA laufen. Doch anders als in der EZA sind in der KiZA die Partnerorganisationen von den Evangelischen Kirchen Schweiz vorgegeben. Die Projekte werden darum hinsichtlich der Ressourcen der kirchlichen Partner konzipiert. Hier liegt einer der Schlüssel für die grosse Wirksamkeit der Projekte. Diese werden nicht nur vom Projektteam getragen, sondern von der ganzen Kirchgemeinde. Da die Menschen vor Ort leben und arbeiten, identifizieren sie sich stark mit den Projekten. Besonders toll finde ich, dass wir im Rahmen der KiZA auch Begegnungen mit Schwei-



zer Kirchgemeinden fördern und so bereichernde Brücken zwischen Ost und West schlagen.

*Was zeichnet das Projekt in Rumänien diesbezüglich aus?*

Rumänien ist ein langjähriges KiZA-Land. Die Beziehungen und Freundschaften zwischen Kirchgemeinden in der Schweiz und Rumänien, aber auch das Vertrauen in HEKS sind über viele Jahre gewachsen. Dies ermöglicht es, auch Projekte oder Aktivitäten anzugehen, die zwar nicht trendig, aber trotzdem wichtig sind. So bieten wir im Rahmen des Spitex-Projekts neben pflegerischen Dienstleistungen und Palliativ-Care auch geistliche Begleitung und praktische Hilfestellungen an, etwa Einkaufen, aus einem Buch vorlesen oder spazieren gehen.

\* Fachbeauftragte Entwicklungszusammenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

*Auf sich allein gestellt: Ein älteres Ehepaar ist für die Hausbesuche der Spitex sehr dankbar.*

*Livrés à eux-mêmes: un couple de personnes âgées très reconnaissant des visites à domicile du Spitex.*

In vielen Ländern Osteuropas ist Armut auch heute noch weit verbreitet. In Rumänien leben rund 40 Prozent der Menschen auf dem Land unter der Armutsgrenze. Junge Menschen ziehen in die Stadt. Oft bleiben ältere Menschen zurück und sind auf sich allein gestellt. Die Stiftung Diakonia der reformierten Kirche Siebenbürgens hat deswegen mit Unterstützung von HEKS einen Hauspflegedienst aufgebaut. In 131 Dörfern besuchen die Mitarbeiterinnen ältere und pflegebedürftige Menschen, leisten medizinische Hilfe und helfen im Haushalt.

Die HEKS-Sammlung findet vom 30. November bis 12. Dezember 2020 statt. Ausführliche Informationen sowie Materialien finden Sie auf [www.heks.ch](http://www.heks.ch)

**3. November**

**Film und Gespräch zur Konzernverantwortungsinitiative**

Die Konzernverantwortungsinitiative kommt am 29. November zur Abstimmung. Die Kirchgemeinde Biel und der Arbeitskreis für Zeitfragen zeigen ab 19 Uhr den Film «Der Konzern-Report». Um 20 Uhr folgt ein Gespräch mit Bruno Riesen, Ökonom und ehemaliger Kampagnenleiter bei Amnesty International, und Elísio Macamo, Professor für Soziologie an der Universität Basel. Die Moderation übernimmt Pfarrerin Liliane Gujer.

Zeit: 19–21 Uhr  
Ort: Wyttenbachhaus, Jakob-Rosius-Strasse 1, Biel

**7. November**

**Tagung: «Ade christliches Abendland – Guten Morgen Europa!»**

Das nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Friedensprojekt «Europa» steht zunehmend unter Druck. Die Begeisterung innerhalb der EU und in der Schweiz für europäische Zusammenarbeit ist mässig, und auch die Kirchen tun sich schwer. Die ökumenische Herbsttagung 2020 widmet sich darum folgenden Fragen: Was können Europa und die Zivilgesellschaft zu einem menschenwürdigen Umgang mit Migrantinnen und Migranten beitragen? Was leistet Europa zur Bewältigung der Klimakrise? Was tragen die Kirchen zum Friedensprojekt Europa und zur europäischen Solidarität bei? Und welche Formen der Zusammenarbeit sind nötig, damit Europa an der Basis erlebbar wird? Aus unterschiedlichen Perspektiven bringen die Referierenden ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass Europa ein Friedensprojekt und ein Projekt der Solidarität ist.

Anmeldung (bis 30.10.): oeme@refbejuso.ch

Zeit: 8.30–16.30 Uhr  
Ort: Eventfabrik, Fabrikstrasse 12, Bern

**12 novembre**

**Pièce de théâtre: «Silence, on frappe!»**

Dans un salon lavoir, Madeleine évoque ses difficultés de couple ou de mère d'ados. Elodie semble loin de ces préoccupations mais toutes deux n'hésitent pas à partager leurs difficultés à la patronne Lucia dont l'humour et le bon sens font du bien. Une amitié se crée et l'envie de s'entraider! Malgré cela, quelques semaines plus tard, un drame fait les gros titres de la

presse... En Suisse, tous les 15 jours, une personne meurt de violence domestique. 70% des victimes sont des femmes. Cette pièce est une contribution de la Compagnie de la Marelle pour lever le silence sur une réalité dont on ne parle jamais assez.

Heure: 19 h  
Lieu: Salle paroissiale de St-Paul, Bienne

**19 novembre**

**Conférence: «Le sucre... ami ou ennemi?»**

Le sucre, où se cache-t-il? Pourquoi l'aime-t-on tellement? Notre corps l'apprécie-t-il? Et notre moral? Très souvent notre mode de nutrition s'articule à notre insu autour du sucre. Durant cette conférence, donnée par la D<sup>re</sup> Marie-Pierre Monnerat Schneider, pharmacienne et spécialisée en nutrition, vous apprendrez à mieux connaître l'impact d'un excès de glucides simples et raffinés sur la santé et sur notre état psycho-émotionnel. Vous découvrirez aussi comment traquer les sucres cachés et adopter une «assiette santé».

Heure: 19 h 30  
Lieu: Centre de Sornetan

**21 novembre**

**Séminaire de philosophie: «Catastrophe et maîtrise»**

Une rencontre autour d'un thème particulièrement actuel: celui des crises, des catastrophes et des effondrements. On pense en particulier à la crise écologique et à celle provoquée par la Covid-19. Toute crise pose une double question: pourquoi se produit-elle et comment y faire face? Dit autrement: les catastrophes remettant en question toutes nos prétentions à la maîtrise de nos vies et de notre monde, quelle marge nous reste-t-il pour faire face à de tels effondrements? Avec Vincent Fornerod et Marc-André Freudiger.

Heure: 14 h à 18 h  
Lieu: Centre de Crêt-Bérard, Puidoux

**28./29. November**

**Performance «Treffpunkt<sup>3</sup>»**

Eine Tragödie erschüttert das junge Leben von Daniel: Wie durch Verzweiflung und Trauer einen Weg finden? Jeschua erzählt uns von der Begegnung Daniels mit dem göttlichen Trio. Die Performance «Treffpunkt<sup>3</sup>» rührt an Dimensionen jenseits des Sagbaren. Darum werden

Erzählung, Musik und Tanz miteinander verbunden. Das Stück wurde mit Berner Studierenden unter professioneller Leitung partizipativ konzipiert und entwickelt. Es versucht die Gratwanderung zwischen Abstraktem und Greifbarem in den drei Darstellungsarten zu ergründen. Das vom Bestseller «Die Hütte» (William Paul Young) inspirierte Stück ist eine Einladung, sich jenseits von (Un-)Glaubenssätzen berühren zu lassen.

Reservation: [www.treffpunkthochdrei.ch](http://www.treffpunkthochdrei.ch)

Zeit: 28. November: 19.30 Uhr;  
29. November: 12 Uhr  
(10 Uhr: Brunch auf Anmeldung)  
Ort: Haus der Religionen Bern, Europaplatz 1, Bern

**29 novembre**

**Visite guidée offerte au MIR**

Chaque dernier dimanche du mois, un-e guide présente l'exposition permanente du Musée international de la Réforme. En une heure, l'histoire de la Réforme protestante, de 1517 à aujourd'hui, se déroule à partir des figures pionnières de Martin Luther et Jean Calvin. Racontée par un-e expert-e, cette épopée prend vie grâce à la mise en scène de quelques-unes des 650 œuvres exposées au MIR. Sécurité sanitaire oblige, vingt personnes au maximum pourront participer à cette visite. Le port du masque est obligatoire pour les groupes de plus de dix personnes.

Heure: 11 h 30  
Lieu: Musée international de la Réforme, Genève

**Bis 12. Dezember**

**Bike-Tour in Bern: Religion und Politik für KUV-Klassen**

Wie politisch ist Religion in der Schweiz? Was bedeutet die Präambel der Bundesverfassung? Wie leben Menschen verschiedener Zugehörigkeit ganz konkret ihren Alltag? Jugendgruppen, Konfirmations- oder Schulklassen begeben sich auf eine Velotour zu den Stadtberner Hotspots, etwa zum Bundesplatz, zu religiösen Stätten, zum Spital oder Friedhof. Vor Ort beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler an Speed-Debatten zu einer Vielzahl von Fragen zum Verhältnis von Religion und Politik. Mit dabei sind junge Erwachsene verschiedener Religionen.

Zeit: Montag ab 14 Uhr, Dienstag bis Freitag ab 10 Uhr, Samstag ab 10 Uhr  
Weitere Informationen: [www.enroute.ch](http://www.enroute.ch)

# Kurse und Weiterbildung



Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure

20212

## Wenn die besuchten Menschen älter werden – Chancen und Herausforderungen

Besuchsdienstmodul D

17.11.2020, 13.30–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 02.11.2020

## Herausforderung Flüchtlingsarbeit: Erfahrungsaustausch zur Begleitung muslimischer Asylsuchender

Diskussion und Erfahrungsaustausch mit muslimischen Fachleuten

25.11.2020, 09.15–12.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 09.11.2020 an: selina.leu@refbejuso.ch

Es können maximal 17 Personen am Anlass teilnehmen.

Weitere Informationen unter [www.refbejuso.ch/agenda](http://www.refbejuso.ch/agenda)

## Treffpunkt<sup>3</sup>

Wort – Tanz – Musik

Ein Projekt mit Studierenden zu Freundschaft, Schmerz und der Begegnung mit Abba.

28. + 29.11.2020, Haus der Religionen Bern

[www.treffpunkthochdrei.ch](http://www.treffpunkthochdrei.ch)

## Basismodul: Neu im Kirchgemeinderat (mit computergestützter Vorbereitung)

Eine Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen

14.01., 28.01., 11.02., 25.02.2021

Jeweils 18.00–21.00 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

Anmeldeschluss: 16.12.2020

Vor-  
anzeige

## Vorbereitung auf die Pensionierung: Zwischen Abschied und Neubeginn

Von der beruflichen in die nachberufliche Zukunft

01.09.2021, 18.00–21.00 Uhr,

Startabend: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

25.–29.10.2021 pilgernd unterwegs im Val Müstair / Südtirol

Anmeldeschluss: 30.04.2021

Änderungen aus  
aktuellem Anlass  
vorbehalten.

Hol-  
Angebot

## Neues Angebot: Leiten im Kirchgemeinderat – miteinander reden und sich verstehen

Individuelles Videocoaching

Als Kirchgemeindepräsident/in oder Kirchgemeinderat/rätin gelingt Ihnen vieles im Gespräch mit den Ratsmitgliedern und den Mitarbeitenden, in Sitzungen oder sonst in Leitungssituationen. In gewissen Fällen sind Sie froh, Gespräche und Leitungsfragen (die Ihnen auf dem Magen liegen oder die sensibel sind) mit jemandem ausserhalb der Kirchgemeinde vorbesprechen zu können. Und Sie möchten dies kurzfristig und ohne lange Anmeldefrist machen können.

Dafür gibt es neu das kostenlose Angebot eines Videocoachings:

Anmeldung bei [griselda.naumann@refbejuso.ch](mailto:griselda.naumann@refbejuso.ch)

Hol-  
Angebot

## Landschaft der Spiritualitäten – staunen und entdecken

Ein Hol-Angebot für die Erwachsenenarbeit in Kirchgemeinden

1 Abend à 2,5 Std. (19.30–22.00 Uhr)

Nach Vereinbarung

Hol-  
Angebot

## Beratungsstelle Ehe – Partnerschaft – Familie

Beratung, Therapie und Begleitung bei Beziehungs- und Lebensfragen sowie in zwischenmenschlichen Konflikten und Krisen

Auskunft: [info@berner-eheberatung.ch](mailto:info@berner-eheberatung.ch)

Hol-  
Angebot

## Rechtliche Beratung – Familienrecht

Für Fragen rund um Ehe, Konkubinats, Kinder, Sorgerecht, Trennung oder Scheidung. Kostenlose telefonische Rechtsberatung durch eine Rechtsanwältin.

Terminvereinbarung: 031 340 25 66

Hol-  
Angebot

## Palliative Care

Räume öffnen – eine interaktive Ausstellung zum Thema Palliative Care. Die Installation wird geliefert und vor Ort montiert.

Auskunft: [pascal.moesli@refbejuso.ch](mailto:pascal.moesli@refbejuso.ch)

Hol-  
Angebot

## Letzte Hilfe – Kursangebot für Kirchgemeinden

In diesen Kursen lernen Interessierte, wie sie nahestehende schwer erkrankte und sterbende Menschen umsorgen können.

[www.letztehilfebern.ch](http://www.letztehilfebern.ch)

Hol-  
Angebot

## MitSpielplatz

Räume schaffen für das freie Spiel, Begegnungen und Austausch –

Ein Angebot von Refbejuso in Zusammenarbeit mit Chindernetz Kanton Bern

Auskunft: [alena.ramseyer@refbejuso.ch](mailto:alena.ramseyer@refbejuso.ch) oder

[jacqueline.zimmermann@chindernetz.be](mailto:jacqueline.zimmermann@chindernetz.be)

## Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,

Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,

T 031 340 24 24, [kursadministration@refbejuso.ch](mailto:kursadministration@refbejuso.ch)

[www.refbejuso.ch/bildungsangebote](http://www.refbejuso.ch/bildungsangebote)

# KURZ UND BÜNDIG

## KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

### EN BREF

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

#### WINTERSYNODE 2020

### Traktanden

Besinnung und Gebet: GOS Gruppe Offene Synode

1. Eröffnung durch den Synodepräsidenten
  2. Ergänzungswahlen in die Synode; Inpflichtnahme
  3. Wahl des Präsidiums
    - 3.1. Wahl einer Präsidentin oder eines Präsidenten der Synode für die Jahre 2020–2022
    - 3.2. Wahl einer Vizepräsidentin oder eines Vizepräsidenten der Synode für die Jahre 2020–2022
  4. Wahl einer französischsprachigen Synodesekretärin oder eines französischsprachigen Synodesekretärs; Ersatz für den zurückgetretenen Marc Balz
  5. Wahl in den Synodalrat; Ersatz für die zur Präsidentin gewählte Judith Pörksen Roder
  6. Wahl in die Delegation der Synode EKS; Ersatz für den zurückgetretenen Andreas Zeller
  7. Wahl eines Mitglieds der GPK; Ersatzwahl für die zurückgetretene Heidi Gebauer (GOS)
  8. Wahl eines Mitglieds der FIKO; Ersatzwahl für die zurückgetretene Annelise Vaucher, Jurassische Fraktion
  9. Bericht der Geschäftsprüfungskommission (GPK) an die Wintersynode; Kenntnisnahme
  10. Finanzplan 2022–2025; Aussprache und Kenntnisnahme
  11. Reglement über die Gewährung von Ausbildungsbeiträgen (Stipendienreglement), Teilrevision; Genehmigung
  12. Reglement über den Finanzausgleich, Teilrevision; Genehmigung
  13. Beschluss betreffend Abgaben der Bernischen Kirchgemeinden an den Synodalverband, Teilrevision; Genehmigung
  14. Vertrag zwischen dem Evang.-ref. Synodalverband Bern-Jura und der Association du Centre de Sornetan; vorsorgliche Vertragsauflösung
  15. Commission des stages (COMSTA); Teilrevision der Kirchenordnung; Genehmigung
  16. Budget 2021; Genehmigung
  17. Einladung an die Gesprächssynode zum Thema «Ehe und Trauung für Alle? – ein innerkirchlicher Diskurs» vom 20. März 2021 in Zollikofen bei Bern; Information; Kenntnisnahme
- Neue Vorstösse:
18. Evtl. dringliche Motionen
  19. Evtl. dringliche Postulate
  20. Interpellationen
  21. Fragestunde
  22. Evtl. Resolutionen, Petitionen

#### F SYNODE D'HIVER 2020

##### Liste des thèmes

Méditation et prière: Groupe Synode ouvert (GSO)

1. Accueil par le président du Synode
2. Elections complémentaires au Synode; assermentation
3. Election de la présidence
  - 3.1. Election d'une présidente ou d'un président du Synode pour la période 2020–2022
  - 3.2. Election d'une vice-présidente ou d'un vice-président du Synode pour la période 2020–2022
4. Election d'une ou d'un secrétaire francophone du Synode; remplacement de Marc Balz, secrétaire sortant
5. Election au Conseil synodal; remplacement de Judith Pörksen Roder élue à la présidence
6. Election à la délégation au Synode de l'EERS; remplacement d'Andreas Zeller, délégué sortant
7. Election d'un membre de la CEG; élection complémentaire au siège de Heidi Gebauer (GSO)
8. Election d'un membre de la CoFi; élection complémentaire au siège d'Annelise Vaucher, Fraction jurassienne

9. Rapport de la commission d'examen de gestion (CEG) à l'intention du Synode d'hiver; information
10. Plan financier 2022–2025; débat et information
11. Règlement concernant l'octroi de subsides de formation (règlement sur les subsides), révision partielle; adoption
12. Règlement sur la péréquation financière, révision partielle; adoption
13. Arrêté concernant les contributions des paroisses bernoises à l'Union synodale; révision partielle; adoption
14. Contrat entre l'Union synodale réformée évangélique Berne-Jura et l'Association du «Centre de Sornetan»; résiliation à titre préventif du contrat
15. Commission des stages (COMSTA); révision partielle du règlement ecclésiastique; adoption

16. Budget 2021; adoption
17. Invitation au Synode de réflexion sur le thème «Mariage et célébration de mariage pour tous? – un débat interne à l'Eglise» du 20 mars 2021 à Zollikofen près de Berne; information; prise de connaissance

Interpellations nouvelles:

18. Ev. motions urgentes
19. Ev. postulats urgents
20. Interpellations
21. Heure des questions
22. Pétitions, résolutions év.

## ERGÄNZUNGSWAHLEN SYNODE

### Wahlergebnisse 2020

Im Rahmen der diesjährigen Ergänzungswahlen sind die folgenden, in kirchlichen Angelegenheiten stimmberechtigten Personen in die Synode gewählt worden:

#### **Synodewahlkreis Unteres Emmental:**

- Andreas Burri, Alpenstrasse 29, 3400 Burgdorf

#### **Synodewahlkreis Bern-Mittelland Nord:**

- Regula Wyss, Etzelkofenstrasse 31, 3308 Grafenried

#### **Synodewahlkreis Bern-Stadt:**

- Claudia Brenner, Flurstrasse 14A, 3014 Bern
- Anna Zumbrunn, Konsumstrasse 10, 3007 Bern
- Max Suter, Florastrasse 30, 3005 Bern
- Dominic Amstutz, Freiburgstrasse 149, 3008 Bern

#### **Synodewahlkreis Bern-Mittelland Süd:**

- Elisabeth Kilchenmann Siegrist, Amselweg 11, 3073 Gümligen
- Andreas Lanz, Wangentalstrasse 241, 3173 Oberwangen

#### **Synodewahlkreis Thun:**

- Christine Aebersold, Ibach 11, 3615 Heimenschwand
- Elisabeth Bregulla, Fellerstrasse 13, 3604 Thun

#### **Synodewahlkreis Frutigen-Niedersimmental:**

- Arnold Wehren-Bucher, Landstrasse 100, 3715 Adelboden

Gegen diese Ergänzungswahl kann innert drei Tagen seit der vorliegenden Veröffentlichung Beschwerde beim Verwaltungsgericht des Kantons Bern geführt werden (Art. 22 Abs. 1 i. V. m. Art. 23 Abs. 2 lit. a Landeskirchengesetz vom 21. März 2018 [LKG, BSG 410.11], Art. 165 Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 [PRG, BSG 141.1] i. V. m. Art. 60 Abs. 3 Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege vom 23. Mai 1989 [VRPG, BSG 155.21] sowie Art. 74 Abs. 2 lit. a1 VRPG).

#### **Synodewahlkreis Jura (Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura):**

Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura hat zudem gestützt auf Art. 5 Abs. 2 der Jura-Konventionen

(KES 71.120/71.130) die folgende Person als Abgeordneten der jurassischen Kirche gewählt:

- Laurent Nicolet, Chemin des Sorbiers 8, 2350 Saignelégier

Bern, 5. Oktober 2020

Evangelisch-reformierter Synodalverband Bern-Jura  
Kirchenkanzlei

## F S Y N O D E

### Résultats des élections complémentaires 2020

Dans le cadre des élections complémentaires au Synode pour l'année en cours, les personnes suivantes, toutes munies du droit de vote en matière ecclésiastique, ont été élues au Synode:

#### **Cercle électoral synodal de Bas Emmental:**

- Andreas Burri, Alpenstrasse 29, 3400 Berthoud

#### **Cercle électoral synodal de Berne-Mittelland Nord:**

- Regula Wyss, Etzelkofenstrasse 31, 3308 Grafenried

#### **Cercle électoral synodal de Berne-Ville:**

- Claudia Brenner, Flurstrasse 14A, 3014 Berne
- Anna Zumbrunn, Konsumstrasse 10, 3007 Berne
- Max Suter, Florastrasse 30, 3005 Berne
- Dominic Amstutz, Freiburgstrasse 149, 3008 Berne

#### **Cercle électoral synodal de Berne-Mittelland Süd:**

- Elisabeth Kilchenmann Siegrist, Amselweg 11, 3073 Gümligen
- Andreas Lanz, Wangentalstrasse 241, 3173 Oberwangen

#### **Cercle électoral synodal de Thoune:**

- Christine Aebersold, Ibach 11, 3615 Heimenschwand
- Elisabeth Bregulla, Fellerstrasse 13, 3604 Thoune

#### **Cercle électoral synodal de Frutigen-Bas Simmental:**

- Arnold Wehren-Bucher, Landstrasse 100, 3715 Adelboden

Recours peut être formé contre les présentes élections complémentaires dans les trois jours suivant cette publication auprès du Tribunal administratif du canton de Berne (art. 22 al. 1 en relation avec art. 23 al. 2 let. a Loi sur les Eglises nationales bernoises du 21 mars 2018 [LEgN, RSB 410.11], art. 165 Loi sur les droits politiques du 5 juin 2012 [LDP, RSB 141.1] en relation avec art. 60 al. 3 Loi sur la procédure et la juridiction administratives du 23 mai 1989 [LPJA, RSB 155.21] et art. 74 al. 2 let. a1 LPJA).

### **Cercle électoral synodal du Jura (Eglise réformée du Canton du Jura):**

En outre, vu l'art. 5 al. 2 des Conventions jurassiennes (RLE 71.120/71.130), l'Eglise évangélique réformée du Jura a élu la personne suivante en tant que délégué de l'Eglise du Jura:

– Laurent Nicolet, Chemin des Sorbiers 8, 2350 Saignelégier  
Berne, 5 octobre 2020

Union synodale réformée-évangélique Berne-Jura  
La chancellerie de l'Eglise

## **TEILREVISION**

### **Erlasse betreffend Lernvikariat**

Mit Inkrafttreten des neuen Landeskirchengesetzes geht die dienstrechtliche Verantwortung für die reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer auf die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn über. Hierzu gehören ebenfalls die Ausbildung, die Anstellungsmodalitäten und die Finanzierung der Lernvikarinnen und Lernvikare. Für die anstellungsrechtlichen Belange des Lernvikariats mit Einschluss der Besoldung gelten die Bestimmungen der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern zum Dienstverhältnis der Pfarrschaft. Dagegen bleiben die Bestimmungen über das Staatsexamen und dessen Durchführung weiterhin in der Kompetenz des Kantons Bern und sind neu in der Verordnung über die theologischen Prüfungen und die Prüfungskommissionen vom 24. April 2019 (BSG 414.110) geregelt. Die bisherige kantonale Verordnung über das Staatsexamen für den Dienst in der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 9. September 2009 trat per 1. Januar 2020 ausser Kraft.

Da sich diese Verordnung nicht nur zu Prüfungsinhalt und -durchführung äusserte, sondern ebenfalls Bestimmungen über die Ausbildung enthielt, wie insbesondere über die Dauer des Lernvikariats, über den Beschäftigungsgrad sowie über die Ferien- und Abwesenheitsregelung, galt es nun, diese Bestimmungen ins kirchliche Recht zu überführen. Gleichzeitig boten die Teilrevisionen des öffentlich-rechtlichen Vertrages, der Lernvikariatsverordnung sowie des Studienplans die Gelegenheit, terminologische Anpassungen sowie praxisbezogene Änderungen vorzunehmen.

Der Synodalrat hat an seiner Sitzung vom 19. März 2020, im Einvernehmen mit der Theologischen Fakultät der Universität Bern und der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern, folgende Teilrevisionen beschlossen:

#### **1. Öffentlich-rechtlicher Vertrag über das Zusammenwirken im Praktischen Semester und im Lernvikariat und die Verteilung der Lasten (KES 93.010)**

Neu wird in Ziff. 4 (Aufgabenkatalog des Ausbildungsrates) die Rechtsgrundlage geschaffen bezüglich Zulassung zum

ausserordentlichen Kirchenpraktikum (Bst. h) sowie bezüglich Bezeichnung der Ausbildungspfarrerinnen und Ausbildungspfarrrer (Bst. j). Die beiden Kompetenzen wurden zwar bereits bis anhin vom Ausbildungsrat wahrgenommen, allerdings fehlten die entsprechenden rechtlichen Grundlagen im öffentlich-rechtlichen Vertrag.

In Ziff. 11 und 12 werden überdies die beiden Ausschüsse des Ausbildungsrates (Ausschuss Praktisches Semester und Ausschuss Lernvikariat) präzisiert sowie deren Zusammensetzung bestimmt.

#### **2. Verordnung über die Zulassung zum Lernvikariat, die praktikumbezogene theologische Ausbildung im Lernvikariat und die Voraussetzungen zum Bestehen des Lernvikariats (KES 51.310)**

Gemäss Art. 2 Abs. 3 führt das Lernvikariat nach dessen Bestehen und nach Bestehen der Prüfung gemäss den Bestimmungen in der kantonalen Verordnung über die theologischen Prüfungen und die Prüfungskommissionen vom 24. April 2019 zur Ordination durch die evangelisch-reformierte Landeskirche und neu zur Aufnahme in den Dienst der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern.

Art. 5 Abs. 1 wird insofern nachgeführt, als dass nebst den Absolventinnen und Absolventen des Monofachs Theologie mit Schwerpunkt evangelischer Theologie mit Abschluss «Master of Theology» an der Universität Bern ebenfalls ITHAKA-Absolventinnen und -Absolventen mit Abschluss «Master of Theology in Divinity» zum Lernvikariat zugelassen werden. Mit Ausnahme nichtkonsekutiver Ausbildungsgänge gelten Lizentiats- oder Masterabschlüsse in evangelischer Theologie an anderen schweizerischen Universitäten als gleichwertig.

Artikel 11 regelt die Dauer und den Beschäftigungsgrad des Lernvikariats und übernimmt zu einem grossen Teil die Bestimmungen aus der bisherigen kantonalen Verordnung über das Staatsexamen vom 9. September 2009.

**Gemäss Art. 20a Abs. 2 soll überdies neu der Ausbildungsvertrag mit einer Kündigungsfrist von 20 Tagen auf das Monatsende gekündigt werden können.**

### 3. Studienplan für das Lernvikariat (KES 51.320)

In der Einleitung zum Studienplan wird neu präzisiert, dass das Lernvikariat mit der Schlussqualifikation des dreistufigen Qualifikationsverfahrens und den Prüfungen des Staatsexamens schliesst.

Bezüglich des zeitlichen Umfangs des Lernvikariats wird Ziff. 1 um die Bestimmung in Art. 11 Abs. 1 der Lernvikariatsverordnung ergänzt, wonach auf formlosen Antrag ein 80%-Lernvikariat oder ein 50%-Lernvikariat möglich sind.

Die dienstrechtlichen Vorgaben in Ziff. 5.1 betreffend Absenzenregelung sind primär im Personalreglement bzw. in der Personalverordnung für die Pfarerschaft sowie in der Lernvikariatsverordnung enthalten.

In Ziff. 5.2 wird neu festgehalten, dass als Grundlage für das Bestehen bzw. Nicht-Bestehen des Lernvikariats nebst dem Staatsexamen das dreistufige Qualifikationsverfahren gilt.

Die Änderungen in den Erlassen treten rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft. Ihr Inhalt kann in der Kirchlichen Erlassammlung KES ([www.refbejuso.ch/kes](http://www.refbejuso.ch/kes)) eingesehen werden.

Als Papierausdruck können die Rechtstexte auch bestellt werden bei:

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

## VERORDNUNG ÜBER DIE KIRCHLICHE FINANZIERUNG KLIMASCHUTZ (KES 61.160)

### Erlass vom 13. August 2020

Der Synodalrat hat an seiner Sitzung vom 13. August 2020 die Verordnung über die kirchliche Finanzierung Klimaschutz (KES 61.160) verabschiedet. Sie ersetzt die beiden Verordnungen über die Förderbeiträge für Solaranlagen auf Gebäuden von evangelisch-reformierten Kirchgemeinden vom 28. März 2013 (bisherige KES 61.160) und über die Förderbeiträge für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement vom 23. März 2017 (KES 61.165).

An der Wintersynode 2019 hat die Synode beschlossen, die bisherigen Fonds zur Förderung von Solaranlagen und für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement zugunsten eines Verpflichtungskredits «Kirchliche Finanzierung Klimaschutz» von Fr. 500 000 (2020–2023) aufzulösen. Gleichzeitig hat sie den Synodalrat beauftragt, eine neue Verordnung über die Fördermöglichkeiten zugunsten der Kirchgemeinden im Bereich Klimaschutz zu erlassen und neue Förderinstrumente vorzusehen. Mit der vorliegenden Verordnung über die kirchliche Finanzierung Klimaschutz hat der Synodalrat die Fördermöglichkeiten für ev.-ref. Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn neu geregelt und ausgeweitet.

Die folgenden direkten Massnahmen (Art. 3 und Art. 25) können jeweils mit max. ¼ der effektiven Investitionskosten bzw. des in der Offerte ausgewiesenen Betrags unterstützt werden. Pro Kirchgemeinde können gesamthaft maximal Fr. 50 000 pro zwei Jahre gewährt werden.

- Anfangsinvestitionen für Solaranlagen (bisher)
- Beiträge an bauliche Massnahmen zur Verbesserung der Gebäudehülle und an den Einbau, die Optimierung und den Ersatz von Haustechnik (neu)
- Weitere Klimaschutzprojekte bis zur Hälfte der Projektkosten (neu)

Die folgenden indirekten Massnahmen (Art. 4 und Art. 26) können unterstützt werden:

- Energieberatung und Erstellung von Energiekonzepten (bisher; mit max. jenem Betrag, der unter Ausschöpfung staatlicher Fördermöglichkeiten bei der Kirchgemeinde anfällt)

- Einführung eines Umweltmanagementsystems (bisher; mit pauschal Fr. 4000)
- Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen der Kirchgemeinden zu Themen des Klimaschutzes (neu; mit max. Fr. 5000)
- Aktionen von Kirchgemeinden mit Jugendlichen zum Schutz des Klimas (neu; mit max. Fr. 5000).

Die Beitragsvoraussetzungen und Erfordernisse an das Gesuch sind für jede Massnahme in einem entsprechenden Kapitel der Verordnung geregelt (Art. 5 ff.). Allen Massnahmen ist gemein, dass zwingend auch staatliche Förderbeiträge beantragt werden müssen, sofern diese existieren (Art. 24).

Gesuche sind unter Verwendung des entsprechenden Formulars an die Bereichsleitung Gemeindedienste und Bildung einzureichen (Art. 37). Ein bewilligtes Projekt ist bis spätestens ein Jahr nach Gutsprache durchzuführen, ansonsten die Zusage verfällt (Art. 41).

Über die Gesuche entscheidet die durch die Verordnung neu geschaffene Kommission «Kirchliche Finanzierung Klimaschutz». Ihr gehören von Amtes wegen die Departementsleitungen Gemeindedienste und Bildung und «OeME-Migration» und die Bereichsleitung Gemeindedienste und Bildung an (Art. 29 Abs. 1). Um das fachliche Know-how gewährleisten zu können, werden die Gesuche von der Organisation «oeku Kirche und Umwelt» inhaltlich geprüft. Die Organisation erstellt eine Stellungnahme zuhanden der Kommission (Art. 38). Die Kommission hat zudem die Möglichkeit, bei Bedarf entsprechende Experten zuzuziehen (Art. 29 Abs. 3).

Die Verordnung trat per 1. Januar 2020 in Kraft (Art. 49). Sie kann unter der Nummer KES 61.160 in der Kirchlichen Erlassammlung ([www.refbejuso.ch/kes](http://www.refbejuso.ch/kes)) eingesehen werden.

Als Papierausdruck kann der Rechtstext auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

## F NOUVELLE ORDONNANCE SUR LA PARTICIPATION FINANCIÈRE ECCLÉSIALE À LA PROTECTION DU CLIMAT (RLE 61.160)

### Nouvelle ordonnance du 13 août 2020

Lors de sa séance du 13 août 2020, le Conseil synodal a adopté une ordonnance sur la participation financière ecclésiastique à la protection du climat (RLE 61.160). Celle-ci remplace l'ordonnance sur les subventions visant l'encouragement d'installations solaires sur les bâtiments des paroisses réformées évangéliques du 28 mars 2013 (actuellement RLE 61.160) ainsi que celle relative au subventionnement de conseils en matière de gestion énergétique et environnementale du 23 mars 2017 (RLE 61.165).

Lors de sa session d'hiver 2019, le Synode a décidé de dissoudre les actuels Fonds d'encouragement d'installations solaires et Fonds de subventionnement de conseils en matière de gestion énergétique et environnementale au profit d'un crédit d'engagement «Financement ecclésiastique de la protection du climat» de 500 000.– francs (2020–2023). Il a dans le même temps mandaté le Conseil synodal pour édicter une nouvelle ordonnance sur les possibilités d'encouragement au profit des paroisses en matière de protection du climat et pour envisager de nouveaux instruments d'encouragement. La présente ordonnance sur la participation financière ecclésiastique à la protection du climat permet au Conseil synodal d'adopter une nouvelle réglementation concernant les possibilités d'encouragement des paroisses réformées évangéliques des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure et de les étendre.

Les mesures directes suivantes (art. 3 et art. 25) peuvent faire l'objet d'une subvention chacune pour au maximum ¼ des coûts d'investissement effectifs ou du montant figurant dans l'offre. Au total, un montant de 50 000.– francs au maximum peut être octroyé par paroisse sur une période de deux ans.

- Investissement initial pour des installations solaires (actuel)
- subventionnement de mesures structurelles visant à améliorer l'enveloppe du bâtiment et à l'installation, l'optimisation et le remplacement de l'équipement technique (nouveau)
- à concurrence de la moitié des coûts d'autres projets visant la protection du climat mis sur pied par les paroisses (nouveau).

Les mesures indirectes suivantes (art. 4 et art. 26) peuvent faire l'objet d'une subvention:

- conseil en énergie et établissement de programmes énergétiques (actuel, prend le relais du subventionnement cantonal et couvre au maximum le montant qui resterait à la charge des paroisses)
- Mise en place d'un système de gestion environnementale (actuel; par un forfait de 4000.–)
- réunions d'information et sessions de formation continue organisées par les paroisses sur des thèmes liés à la protection du climat (nouveau; par un montant de 5000.– francs au maximum)
- actions organisées par les paroisses avec leurs jeunes pour protéger le climat (nouveau; par un montant de 5000.– francs au maximum).

Les conditions d'octroi des subventions et les exigences requises pour faire la demande sont régies pour chaque mesure dans le chapitre correspondant de l'ordonnance (art. 5 ss). Toutes les mesures ont en commun qu'une demande de subvention doit impérativement être adressée à l'Etat si de telles subventions d'encouragement existent (art. 24).

Les demandes de subvention se font par l'intermédiaire du formulaire correspondant et sont adressées à la responsable ou au responsable du secteur Paroisses et formation (art. 37). Un projet agréé doit être réalisé au plus tard une année après l'octroi de la subvention; passé ce délai, la garantie de subvention devient caduque (art. 41).

La nouvelle commission «Financement ecclésiastique de la protection du climat» instituée par l'ordonnance statue sur les demandes de subvention. Le chef ou la cheffe du département Paroisses et formation et le chef ou la cheffe du département C&TN-Migration ainsi que la ou le responsable du secteur Paroisses et formation en font partie d'office (art. 29 al. 1). L'organisation «œco Eglise et environnement» examine les demandes de subvention quant à leur fond afin de garantir le savoir-faire spécialisé. L'organisation établit un avis à l'intention de la commission (art. 38). La commission a en outre la possibilité de recourir au besoin à des experts appropriés (art. 29 al. 3).

L'ordonnance est entrée en vigueur au 1<sup>er</sup> janvier 2020 (art. 49). Elle peut être consultée dans le recueil des lois ecclésiastiques sous le numéro RLE 61.160 ([www.refbejuso.ch/rle](http://www.refbejuso.ch/rle)).

La version imprimée peut également être commandée auprès des: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse adressée).

## KOLLEKTE KIRCHENSONNTAG 2021

### Sorgsam miteinander leben

Beim Kirchensonntagsthema «Sorgsam miteinander leben» geht es wesentlich darum, für eine achtsame Sorgeskultur in Kirche und Gesellschaft zu sensibilisieren. Tragende Beziehungsnetze von Menschen, welche sich umeinander kümmern und füreinander sorgen, sollen sichtbar gemacht, unterstützt und Neues in Bewegung gesetzt wer-

den. Damit die Kirche ebenso wie jeder und jede Einzelne als Teil der Sorgeaufgaben der Gesellschaft einen sinnvollen Beitrag leistet.

Der Zweck der Kollekte soll daran anknüpfen und Institutionen zugutekommen, welche in einem konkreten Teilbereich der Sorgearbeit tätig sind. Sei dies für Kranke



oder für Menschen, die als Geflüchtete in vielfältiger anderer Weise der solidarischen Hilfe bedürfen – gemäss dem Leitsatz «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden».

Die Kirchensonntagskollekte 2021 soll folgenden Projekten zukommen:

#### – **Kirchliche Vereine Palliative Care Bezirk Solothurn**

Palliative Care hat zum Ziel, das Leiden eines unheilbar kranken Menschen zu lindern, ihn so zu betreuen, dass er sich aufgehoben fühlt, und ihm zuhause oder in einer Institution eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende zu verschaffen.

Die Vereine palliativeCare Bettlach und palliativeCare Region Biberist möchten Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde oder Region Begleitung und Unterstützung bei unheilbaren Krankheiten anbieten. Die geschulten freiwilligen Mitarbeitenden begleiten, unterstützen und entlasten Betroffene sowie deren Angehörige. Sie schenken Zeit, sind da zum Reden und Zuhören und gehen ein Stück Weg mit. Gleichzeitig unterstützen und entlasten sie auch Angehörige, damit diese neu Kraft schöpfen können. Die Vereine finanzieren ihre Auslagen über Mitgliederbeiträge und Spenden.

Weitere Informationen:

[www.palliativecare-bettlach.ch](http://www.palliativecare-bettlach.ch) und  
[www.palliativebiberist.ch/wp](http://www.palliativebiberist.ch/wp)

#### – **Solidaritätsnetz Bern**

Der Verein Solidaritätsnetz Bern engagiert sich für die Menschenwürde und die Rechte von in Not geratenen Menschen ohne geregelten Aufenthalt und unterstützt Geflüchtete dabei, ihre Isolation zu durchbrechen. Er betreibt eine Anlaufstelle zur Beratung für Migranten und Migrantinnen in sozialen und Rechtsfragen. Weiter wird der Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende unterstützt und werden Projekte mit geflüchteten unbegleiteten Jugendlichen durchgeführt. Damit leistet das Solidaritätsnetz Bern einen wesentlichen Beitrag in der Sorge um Menschen, die in der Gesellschaft leicht zwischen den Maschen sonstiger Sorgenetze durchfallen. Das Solidaritätsnetz Bern ist vom Kanton als gemeinnützig anerkannt und finanziert sich über Spenden, Mitglieder- und Stiftungsbeiträge.

Weitere Informationen: [www.solidaritaetsnetzbern.ch](http://www.solidaritaetsnetzbern.ch)

F

COLLECTE DIMANCHE  
DE L'ÉGLISE 2021

«L'autre et moi»

Le thème du Dimanche de l'Eglise de cette année «L'autre et moi», vise essentiellement à sensibiliser l'Eglise et la société à cultiver attentivement la sollicitude. Il faut rendre visible et renforcer les réseaux porteurs de relations entre les personnes qui prennent soin et se soucient des autres et en activer de nouveaux. Ainsi l'Eglise, comme chacune et chacun d'entre nous, peut significativement accomplir sa part dans le cadre des tâches de soin au sein de la société.

L'objet de la collecte doit poursuivre cela et profiter aux institutions actives dans un secteur concret du travail d'assistance. Que ce soit pour les personnes malades ou celles qui, en tant que réfugiées, ont besoin d'une aide solidaire de bien d'autres manières – selon l'idée directrice de la Vision «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte».

La collecte du Dimanche de l'Eglise 2021 est destinée aux projets suivants:

#### – **Associations ecclésiales de soins palliatifs (palliative care) de Soleure**

Les soins palliatifs ont pour objectif d'atténuer les souffrances d'une personne atteinte d'une maladie incurable, de l'accompagner de manière à ce qu'elle se sente entre de bonnes mains et de lui offrir la meilleure qualité de vie possible pour le restant de ses jours que ce soit à son domicile ou en institution.

Les associations de soins palliatifs de Bettlach et de la région de Biberist souhaitent proposer aux habitantes et habitants de la paroisse et de la région un accompagnement et un soutien en cas de maladies incurables. Les bénévoles formés soutiennent et soulagent les personnes concernées ainsi que leurs proches. Ils leur consacrent du temps, leur parlent, les écoutent et cheminent quelques temps à leurs côtés. Les bénévoles soutiennent et soulagent également les proches afin qu'ils puissent reprendre des forces. Les associations couvrent leurs frais grâce aux cotisations de leurs membres et aux dons.

Pour plus d'informations: [www.palliativecare-bettlach.ch](http://www.palliativecare-bettlach.ch) et [www.palliativebiberist.ch/wp](http://www.palliativebiberist.ch/wp)

#### – **Solidaritätsnetz Bern (Réseau de solidarité de Berne)**

L'association «Solidaritätsnetz Bern» s'engage en faveur de la dignité humaine et des droits des personnes en détresse, sans permis de séjour en règle, et aide conjointement les réfugiés à rompre leur isolement. Elle gère un point de contact pour conseiller les migrantes et migrants sur les questions sociales et juridiques. Elle soutient en outre «la table d'hôtes» pour les demandeurs d'asile déboutés et réalise des projets avec de jeunes réfugiés non accompagnés. Ainsi, le «réseau de solidarité» de Berne contribue de manière significative à la prise en charge des personnes qui passent facilement à travers les mailles d'autres réseaux d'entraide de la société. Le réseau de solidarité est reconnu par le canton comme une organisation à but non lucratif et est exclusivement financé par des dons, des cotisations de membres et de fondations. Pour plus d'informations: [www.solidaritaetsnetzbern.ch](http://www.solidaritaetsnetzbern.ch)

Information importante: la collecte effectuée dans le cadre du Dimanche de l'Eglise vise traditionnellement à soutenir trois projets choisis dans chacune des régions composant le territoire de notre Eglise, soit Berne alémanique, l'Arrondissement du Jura et les paroisses soleuroises rattachées à notre église. Pour des raisons liées à une vacance de poste, aucun projet dans la partie francophone de notre Eglise n'a pu être retenu en cette année 2021. Pour l'année 2022, il est prévu de compenser ce déséquilibre en soutenant un projet d'envergure dans l'arrondissement du Jura.

# Einstellung per Ende 2020

Der Synodalrat hat in seiner Sitzung vom 10. September beschlossen, den Gemeinschaftsversand (GV) der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn per Ende 2020 einzustellen. Der letzte Gemeinschaftsversand wird demnach Anfang Dezember verschickt. Für den Entscheid zur Abschaffung waren verschiedene Gründe ausschlaggebend. Das Versenden von Infomaterial per Post wird als nicht mehr zeitgemäss, zu kostenintensiv und zu zeitaufwändig beurteilt. In den uns zur Verfügung stehenden elektroni-

schon Medien (Website und Newsletter) können die meisten Veranstaltungen und Angebote, die mit dem GV beworben wurden, kosten- und umweltneutral publiziert werden. Angebote von uns nahestehenden Institutionen können auch verschickt werden, indem die Refbejus-Adressen zum einmaligen Gebrauch abgegeben werden. Diese Praxis wird schon seit mehreren Jahren bei französischen Versänden angewandt.

## KOLLEKTENERGEBNIS

### Pfingstkollekte 2020

Die Pfingstkollekte stand unter dem Rahmenthema «Förderung und Unterstützung gemeinnütziger Werke und Projekte der Diakonie im ganzen Kirchengebiet durch die Stiftung für kirchliche Liebestätigkeit KLT». Infolge der Covid-19-Pandemie 2020 erklärte der SR diese Kollekte als freiwillig. Trotzdem kamen 36 520.35 Franken zusammen, die der Stiftung kirchliche Liebestätigkeit überwiesen wurden. Ergebnisse der Vorjahre: 2019: CHF 62 212.15; 2018: CHF 66 085.10; 2017: CHF 59 205.40.

Der Synodalrat bedankt sich bei allen Beteiligten herzlich.

## F RÉSULTAT DE LA COLLECTE Collecte de Pentecôte 2020

La collecte de Pentecôte était consacrée au thème «encouragement et soutien des œuvres et projets d'utilité publique de la diaconie dans l'ensemble du territoire de notre Eglise par la Fondation caritative ecclésiale (kirchliche Liebestätigkeit (KLT))». En raison de la pandémie de Covid-19, le Conseil synodal a déclaré cette collecte facultative. CHF 36 520.35 ont tout de même pu être récoltés et ont été versés à la Fondation «kirchliche Liebestätigkeit (KLT)». Résultats des années précédentes: 2019: CHF 62 212.15; 2018: CHF 66 085.10; 2017: CHF 59 205.40.

Le Conseil synodal adresse ses sincères remerciements à toutes les personnes qui ont fait un don.

## AMTSEINSETZUNGEN / INSTALLATIONS

### Neue Pfarrpersonen / Nouvelles pasteures et nouveaux pasteurs

**Pfr. Peter Weigl**, in der Kirchgemeinde Langnau. Die Amtseinssetzung fand am 20. September 2020 in der Kirche Langnau statt, als Installator wirkte Pfr. Matthias Inniger.

**Pfrn. Barbara Ruchti** und **Pfr. Christian Hofer**, in der Kirchgemeinde Münchenbuchsee-Moosseedorf. Die Amtseinssetzung fand am 27. September 2020 in der Kirche Münchenbuchsee statt, als Installatorin wirkte Pfrn. Manuela Liechti-Genge.

**Pfr. Daniel Graber**, in der Kirchgemeinde Kirchlindach. Die Amtseinssetzung fand am 4. Oktober 2020 in der Kirche Kirchlindach statt, als Installator wirkte Pfr. Samuel Burger.

**Pfrn. Daniela Pfeil**, in der Kirchgemeinde Oberbipp. Die Amtseinssetzung fand am 11. Oktober 2020 in der Friedhofkapelle Wiedlisbach statt, als Installator wirkte Pfr. Donald Hasler.

**Pfrn. Carmen Stark**, in der Kirchgemeinde Biglen. Die Amtseinssetzung fand am 11. Oktober 2020 in der Kirche Biglen statt, als Installator wirkte Prof. Dr. theol. David Plüss.

**Pfrn. Renate Beyeler**, in der Kirchgemeinde Rüderswil. Die Amtseinssetzung fand am 18. Oktober 2020 in der Kirche Rüderswil statt, als Installatorin wirkte Pfrn. Menga Ruprecht.

**Pfrn. Lea Scherler**, in der Kirchgemeinde Bürglen. Die Amtseinssetzung fand am 18. Oktober 2020 in der Kirche Bürglen statt, als Installatorin wirkte Pfrn. Laura Lombardo.

**Pfr. Yves Schilling**, in der Kirchgemeinde Leissigen. Die Amtseinssetzung fand am 25. Oktober 2020 in der Kirche Leissigen statt, als Installator wirkte Pfr. Peter Käser.

**Pfr. Matthias Felder**, in der Kirchgemeinde Vechigen. Die Amtseinssetzung findet am 29. November 2020 in der Kirche Vechigen statt, als Installator wirkt Prof. Dr. theol. Matthias Zeindler.

**Pfrn. Rahel Hesse**, in der Kirchgemeinde Thurnen. Die Amtseinssetzung findet am 29. November 2020 in der Kirche Kirchenthurnen statt, als Installator wirkt Pfr. René Schaufelberger.

## Kirchliche Bibliotheken



**Die Schande Europas**  
Von Flüchtlingen und Menschenrechten

Jean Ziegler

C. Bertelsmann, 2020  
ISBN 978-3-570-10423-1

Jean Ziegler besuchte im Mai 2019 das EU-Flüchtlingslager Moria auf Lesbos. Der Bericht über die Situation des überfüllten Lagers, die Organisationsformen und menschenunwürdigen Lebensbedingungen der untergebrachten Flüchtlinge liest sich wie eine Horrordarstellung. Ziegler spricht von seinen Begegnungen mit einzelnen Flüchtlingen und deren Leidensgeschichten, erzählt von Überforderung und dem Ziel, Grenzen zu schützen. Er liefert Hintergrundinformationen und zeigt auf, wie Europa dem moralischen Zerfall zusteuert. Ziegler erreicht die Lesenden auf rationaler und emotionaler Ebene und rüttelt uns auf, uns für die Menschenrechte einzusetzen, wie dies bei einer Konferenz des Europäischen Parlaments 1991 zum Ausdruck kam: «Jeder einzelne von uns trägt tagtäglich die Verantwortung für die Zukunft der gesamten Menschheit.»



**Namen statt Nummern**  
Auf der Suche nach den Opfern  
des Mittelmeers

Cristina Cattaneo

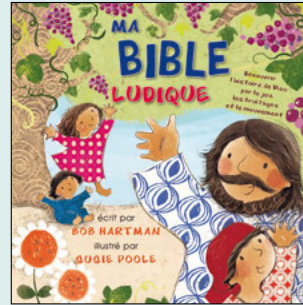
Rotpunktverlag, 2020  
ISBN 978-3-85869-866-7

Am 3. Oktober 2013 sank vor Lampedusa ein hoffnungslos überfülltes Boot mit über 500 Migrantinnen und Migranten. 366 Menschen ertranken. Der 3. Oktober veränderte das Leben der Forensikerin Cristina Cattaneo. Wie kann es sein, dass bei Flugzeugabstürzen alles unternommen wird, um die Opfer zu identifizieren, aber die Toten im Meer zu blossen Nummern verkommen, als hätten sie nie gelebt?, fragte sich die Autorin und setzt seitdem alles daran, die Namen und Geschichten der Ertrunkenen ausfindig zu machen. Sie gibt ihnen die Würde zurück und hilft den Angehörigen, die oft jahrelang nach den Vermissten suchen, Abschied zu nehmen. Sachlich und mit präziser Sprache führt Cattaneo in die Arbeit als Forensikerin ein und öffnet den Lesenden ein Fenster zu einer Welt abseits des Alltags.

Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

[www.kirchliche-bibliotheken.ch](http://www.kirchliche-bibliotheken.ch)

## Médiathèque CRÉDOC



**Ma Bible ludique**  
Découvrir l'histoire de Dieu par le jeu, les bruitages et le mouvement

Bob Hartman;  
ill. Susie Poole

Charols: Excelsis, 2020

Que ce soit mimer une tête de poisson rigolote pour mettre en scène l'aube de la Création ou se prendre pour un lion dans la fosse aux lions de Daniel en rugissant à pleins poumons, les enfants trouveront des centaines de façons de partir à la découverte de la Bible.

Avec cette approche nouvelle et facile d'utilisation, qui fait appel aux différents sens de l'enfant, vous serez étonné de voir combien les enfants assimileront les récits bibliques et s'en souviendront. Pour passer des moments inoubliables en famille!



**Cet étrange désir d'être bénis**

Elisabeth Parmentier

Genève: Labor et Fides, 2020

Qui invoque et donne la bénédiction? Pour qui? En vue de quoi? Doit-on la mériter? A-t-on «droit» à une bénédiction, ou est-ce réservé à certaines personnes? A toutes ces questions et à bien d'autres, Elisabeth Parmentier tente de répondre, et de mieux cerner l'attraction exercée par cet étrange désir d'être béni. Elle commence par une analyse éclairante du sens des bénédictions dans la Bible, puis s'ensuit une vaste mise en perspective historique, qui rappelle notamment qu'au Moyen Age, la bénédiction était moins considérée avec joie et gratitude que comme un moyen de lutter contre la contagion du mal... Et enfin, l'auteure l'affirme: le désir de bénédiction ne s'est pas perdu, et revient même en force.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

[www.mediatheque-cip.ch](http://www.mediatheque-cip.ch)



Tony